

# kultur leben

1/2023

**Max-Reger-Institut**  
Max Reger zum  
150. Geburtstag

**Franckesche  
Stiftungen**  
Streit. Menschen,  
Medien, Mechanismen

**Fritz Bauer Institut**  
Die Zeitzeugen-  
Interviewsammlung

**ASKI**  
Arbeitskreis  
selbständiger  
Kultur-  
Institute e.V.

## Über uns

Der Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. – AsKI ist ein 1967 gegründeter Verbund von derzeit 39 national und international angesehenen, selbständigen Kultur- und Forschungsinstituten, die in besonderem Maße die Qualität und Vielfalt des kulturellen Deutschland repräsentieren. Seine Mitglieder sind in unabhängiger, gemeinnütziger Trägerschaft verankert und stützen sich seit ihrer Gründung auf einen bedeutenden Anteil privater Förderung. Der AsKI e. V. ist Träger des Museums Casa di Goethe in Rom.

Mit der Zeitschrift „kultur leben“ informieren Kulturschaffende im AsKI aus erster Hand über die Arbeit der Institute, deren Ausstellungen und Forschungsvorhaben sowie über aktuelle kulturpolitische Themen.

### *Die Mitgliedsinstitute des AsKI e. V. alphabetisch nach Standorten*

Richard Wagner Museum, Bayreuth / Archiv der Akademie der Künste, Berlin / Bauhaus-Archiv e. V. / Museum für Gestaltung, Berlin / Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin / Beethoven-Haus Bonn – Verein Beethoven-Haus Bonn / Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Bonn / Gerhard-Marcks-Haus – Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen / Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen / Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e. V., Darmstadt / Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden / Goethe-Museum Düsseldorf / Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung / Wartburg-Stiftung, Eisenach / Kunsthalle Emden – Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo / Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt am Main / Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main / Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main/Leipzig / Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main/Potsdam-Babelsberg / Kleist-Museum – Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt (Oder) / Jüdisches Museum Franken in Fürth, Schnaittach und Schwabach / Stiftung Schloss Friedenstein Gotha / Franckesche Stiftungen zu Halle, Halle (Saale) / Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichnungskunst – Wilhelm-Busch-Gesellschaft e. V., Hannover / Max-Reger-Institut – Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe / Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. – Stiftung Zentralinstitut und Museum für Sepulchralkultur, Kassel / documenta archiv – documenta und Museum Friedericianum gGmbH, Kassel / Buddenbrookhaus/Günter Grass-Haus – Kulturstiftung Hansestadt Lübeck / Deutsches Literaturarchiv Marbach – Deutsche Schillergesellschaft e. V. / Stiftung Lyrik Kabinett, München / Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg / Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg / Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig / Winckelmann-Gesellschaft e. V. mit Winckelmann-Museum, Stendal / Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V./ Literaturhaus Oberpfalz / Museum Brot und Kunst / Forum Welternährung – Vater und Sohn Eiselen Stiftung, Ulm / Klassik Stiftung Weimar / Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar / Reichskammergerichtsmuseum – Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e. V., Wetzlar / Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt, Wiederstedt / Arnstein / Gesellschaft für deutsche Sprache e. V., Wiesbaden

# Editorial

→ „Wirtschaftspreise sind toll, aber dieser Preis ist etwas ganz Besonderes für mich, da er der Kultur gilt“, sagte Nicola Leibinger-Kammüller anlässlich der ihr verliehenen Maecenas-Ehrung im vergangenen November in Marbach. Nach einem Themenheft stellen wir mit dieser Ausgabe nun wieder Ereignisse und Aktivitäten einiger unserer Mitglieder in den Mittelpunkt. Gerade jetzt im Frühjahr berichten viele Rundfunkanstalten über den 150. Geburtstag des Komponisten Max Reger; erste Quelle für das Wissen um Max Reger ist unser gleichnamiges Mitgliedsinstitut.

In Bremen steht mit dem 200. Geburtstag ein weiteres Jubiläum an, hier ist es die Gründung des Kunstvereins. Gut 20 Jahre nach der Gründung konnte das erste Ausstellungsgelände errichtet werden und es begann der Siegeszug des Kunstvereins, wofür allein der Anstieg der Mitgliederzahlen von anfänglich 34 auf heute über 10.000 steht. Die Kunsthalle Bremen ist schon lange eine feste Größe unter den deutschen Landesmuseen – nur ist es eben kein Landesmuseum, sondern eine Gründung und Einrichtung Bremer Bürger.

Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, hinsichtlich Gründungsgeschichte und Sammlungsauftrag kaum mit Bremen zu vergleichen, wartet in Schloss Gottorf mit einer Ausstellung auf, die aus dem deutschen und selbst europäischen Rahmen hinausweist: Sie würdigt den künstlerischen Foto-

grafen Samuel Fosso aus Nigeria mit einem wahrlich spannenden und Kulturräume über spannenden Œuvre.

Die Franckeschen Stiftungen zu Halle erinnern in ihrer Jahresausstellung „Streit. Menschen, Medien, Mechanismen im 18. Jahrhundert und heute“ an die Ausweisung des Philosophen Christian Wolff aus Halle – er wurde dann übrigens in Marburg aufgenommen und lehrte an der dortigen Universität – und gehen dem Thema Streit grundsätzlich nach. Auf das gleiche Thema nimmt auch das Museum für Kommunikation in Berlin Bezug, sodass sich wenigstens im Frühjahr und Sommer, wo die Ausstellungen größtenteils beide geöffnet sind, die Häuser gegenseitig verstärken.

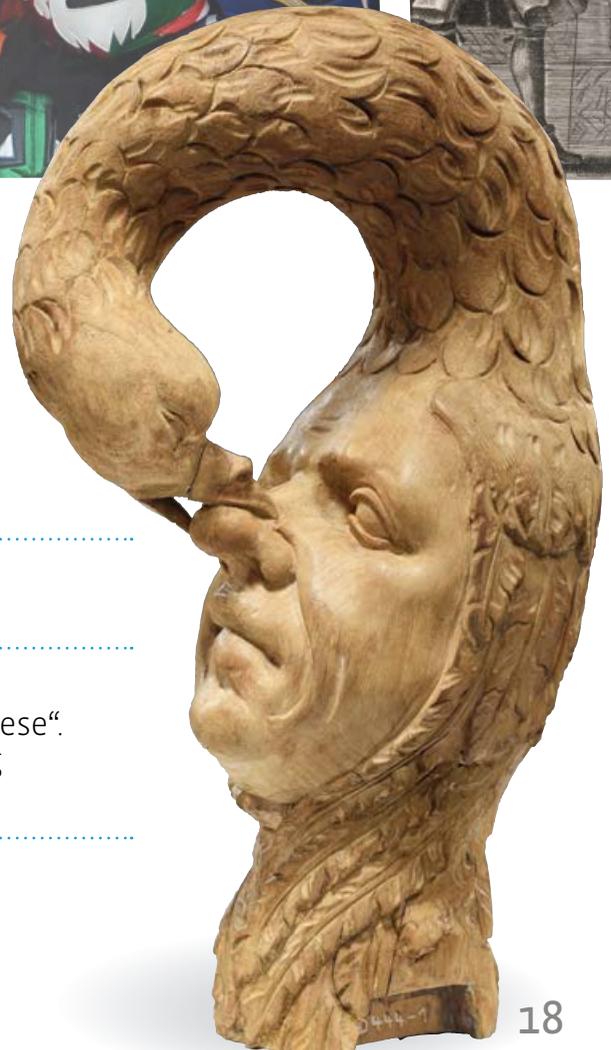
Das Günter Grass-Haus in Lübeck präsentiert seine im vergangenen Jahr aktualisierte Dauerausstellung und mehrere Häuser warten mit neuen digitalen Medien auf. Auch wenn geographisch, trotz eines Ausblicks auf die Casa di Goethe in Rom, die Ausrichtung diesmal etwas nordlastig wirkt, zeigt sich doch wieder die kulturelle Vielseitigkeit des AsKI. Als Herausgeber und hoffentlich auch als Leser möchte man sich sofort in die Häuser begeben und ansehen, was es Neues zu sehen gibt. Dazu wünscht der AsKI alles Gute!



**Prof. Dr. G. Ulrich Großmann**  
Vorsitzender  
des Arbeitskreises selbständiger  
Kultur-Institute e. V. – AsKI



4



18

- 
- 1 Editorial  
G. Ulrich Großmann
- 
- 4 **Max-Reger-Institut, Karlsruhe**  
„Enfant terrible“ und „letzter Riese“.  
Max Reger zum 150. Geburtstag  
Alexander Becker
- 
- 8 **Kunsthalle Bremen**  
Märchenhaftes Jubiläum.  
Von den Anfängen des  
Kunstvereins in Bremen  
Mara-Lisa Kinne
- 
- 12 **Arbeitskreis selbständiger Kultur-  
Institute e. V. – AsKI**  
„Ohne Sie wäre dieses Haus nicht das,  
was es ist.“ Maecenas-Ehrung 2022  
an Dr. Nicola Leibinger-Kammüller  
Franz Fechner
-



Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen

- 14 Samuel Fosso auf Schloss Gottorf  
Uta Kuhl

Franckesche Stiftungen zu Halle

- 18 Streit. Menschen, Medien, Mechanismen im 18. Jahrhundert und heute  
Claudia Weiß, Holger Zaunstöck

Museum für Kommunikation Berlin

- 21 STREIT. Eine Annäherung  
Laura Schmidt

**HINTER DEN KULISSEN**

Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main

- 24 Erinnern – Erzählen – Erhalten. Die Zeitzeugeninterviewsammlung im Archiv des Fritz Bauer Instituts  
Johannes Beermann-Schön

Museum Casa di Goethe, Rom

- 28 Reise nach Italien XXI. Der Blick auf den Anderen / Viaggio in Italia XXI – Lo sguardo sull’altro  
Gregor H. Lersch

Günter Grass-Haus, Lübeck

- 30 Das ist Grass. Die neue Dauerausstellung  
Jörg-Philipp Thomsa

**MEIN LIEBLINGSOBJEKT**

Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)

- 34 Die Rätseltasse  
Viviane Meierdreeß

Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main/Leipzig

- 36 Ein Gefühl von Freiheit.  
Nils Kahlefeldt

- 39 Kleine Nachrichten

- 42 Veranstaltungskalender

- 48 Fotonachweis/Impressum

# „Enfant terrible“ und „letzter Riese“

## Max Reger zum 150. Geburtstag



### 150 MAX REGER

**#reger150 – Das Reger-Jahr 2023**  
Zum 150. Mai jährt sich am 18. März 2023 der Geburtstag von Max Reger. Das Jubiläumsjahr 2023 ist ein wundervoller Anlass, seine Werke in all ihrer Fülle aufzuführen und (noch) besser kennen zu lernen! Denn das hat sich seit Arnold Schönbergs Zeit nicht geändert: »Regers Musik lohnt Hörer und Interpreten durch einen großen Reichtum an Einflüssen und Bezügen. Und immer wieder gibt es neue Facetten zu entdecken.«

#### Konzerte, Ausstellungen, Tagungen

Erleben Sie 2023 Max Reger und seine Musik in ihrer Nähe oder weltweit in Konzerten, in Ausstellungen, auf Tagungen und weiteren Veranstaltungen. Ob geplant oder tagsaktuell und spontan – der Veranstaltungskalender bietet einen detaillierten Überblick. Und wenn Sie eine eigene #reger150-Veranstaltung planen, sind Sie eingeladen, diese selbst im Veranstaltungskalender zu registrieren.

#### Max Reger hören

Die Musik Regers ist aus dem modernen Plattenmarkt nicht wegzudenken. Ob hoch romantisch oder die Grenzen der Tonalität austretend – die stilistische Bandbreite ist immens und erfordert sowohl physischen als auch gedanklichen Raum. Die Max-Reger-Klangpalette bietet die Möglichkeit, ausgewählte Erläuterungen von Werken Regers vollständig oder zumindest auszugewisse zu hören.

- 04.03.2023, 18:00 Uhr  
Orgelkonzert
- 05.03.2023, 11:00 Uhr  
ESD – 6. Melödelkonzert
- 09.03.2023, 17:00 Uhr  
TWOBARO-Regel
- 04.03.2023, 17:00 Uhr  
Max Reger zum 150. Geburtstag – Also 11 Orgel



→ Den „letzten Riesen in der Musik“ soll Paul Hindemith Max Reger (1873–1916) einmal genannt haben. Eine bemerkenswerte Bezeichnung, bedenkt man, dass Reger in nur wenig mehr als zwanzig Schaffensjahren zwar ein weite Gattungsreiche umspannendes Œuvre vorgelegt hatte und vor dem Ersten Weltkrieg als meist aufgeführter lebender Komponist neben Richard Strauss galt, wenige Jahrzehnte nach seinem Tod aber nur mehr oder weniger kleine Ausschnitte aus seinem Werk im Konzertleben präsent blieben – allen voran die Orgelmusik.

Geboren wurde Johann (Baptist) Joseph Maximilian Reger am 19.

März 1873 in einem kleinen Ort im Fichtelgebirge, aufgewachsen ist er in Weiden in der Oberpfalz – fernab der musikalischen Zentren seiner Zeit. Sein Studium bei Hugo Riemann führte ihn nach Wiesbaden, wo er erste Lieder, Klavier- und Kammermusikwerke veröffentlichte; nach seinem Militärdienst kehrte er 1898 überschuldet und krank in seine Heimatstadt Weiden zurück. Von dort aus begann er, sich vor allem als freischaffender Komponist unerhört avancierter Orgelwerke, etwa seiner sieben großen Choralphantasien oder der B-A-C-H-Phantasia und Fuge op. 46, einen Namen zu machen. Wirtschaftlich und künstlerisch konsolidiert konnte er 1901 nach München übersiedeln. Hier etablierte er sich rasch auch als gefragter Kammermusiker und Liedbegleiter und wurde 1905 als Kompositionslehrer an die Akademie der Tonkunst berufen. Seinen Durchbruch als »Enfant terrible der deutschen Kammermusik« (Reger über sich selbst) markiert ein handfester Skandal beim Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Frank-

furt a.M. im Frühjahr 1904: Vom Flügel aus soll Reger während der Aufführung seiner Violinsonate C-Dur op. 72, in die die Tonfolgen s-c-h-a-f-e und a-f-f-e vielfach eingewoben sind, auf missliebige Kritiker gedeutet haben. Fortan war er als Interpret in eigener Sache im gesamten Reichsgebiet gefragt und „wohnhaft auf der Eisenbahn“, um eine Aufführungstradition für seine oft komplexen Werke zu begründen.

1907 wechselte Reger als Universitätsmusikdirektor und Professor für Komposition nach Leipzig, wo neben Kammermusik nun insbesondere auch Orchester- und chorsinfonische Werke entstanden. Von 1911 bis 1914 leitete er die unter Hans von Bülow, Strauss und Fritz Steinbach berühmt gewordene Meininger Hofkapelle. Mit ihr unternahm er ausgedehnte Konzertreisen – nicht zuletzt, um in immer rascherer Folge entstehende Orchesterwerke vorzustellen. Nach seinem gesundheitlich bedingten Rücktritt als Generalmusikdirektor zog Reger 1915 nach Jena. Er starb am 11. Mai 1916 in Leipzig.

Max Reger verstand sich stets als „extremen Fortschrittsmann“, zugleich reflektiert sein umfangreiches Schaffen große Bereiche der abendländischen Musikgeschichte – ohne in irgendeiner Weise eklektizistisch zu sein. In seiner Musik verbinden sich klassisch-romantische und barocke Formen sowie ein gediegener, meist vielstimmiger und motivisch dichter Satz mit einem beherrschenden Ausdruckswillen. Regers moderne, eigentümliche Tonsprache ist dabei geprägt durch häufig chromatisierte und asymmetrische, mitunter durch Fortspinnung kleiner Zellen gewonnene Melodiebildungen und durch eine sehr bewegliche und schweifende Harmonik – beides Merkmale, die bereits seine Zeitgenossen als Elemente einer musikalischen Prosa erkannten.



Motiv der Briefmarke:  
Agostino Raff,  
Max Reger/Organo,  
1969, Mischtechnik  
auf Leinwand

Prelude & Fugue  
 Präludium und Fuge  
 (J. S. Bach)

Fräulein Martha Remmert hochachtungsvoll gewidmet

Max Reger

The image shows a handwritten musical score on aged paper. At the top, it is titled 'Prelude & Fugue' and 'Präludium und Fuge (J. S. Bach)'. Below the title, it is dedicated to 'Fräulein Martha Remmert hochachtungsvoll gewidmet'. The score is written for piano and is heavily annotated with red ink, including arrows, brackets, and the words 'crescendo' and 'sempre cresc.'. The notation is dense and complex, characteristic of Reger's style. The page number '1.' is written in the top right corner.

Stichvorlage von  
 Max Regers  
 Bach-Bearbeitung  
 'Präludium und Fuge in  
 Es dur' BWV 552  
 für Klavier RWV Bach-B1

| Reger muss viel  
 gebracht werden

„Wenn mir ein Stück von Reger bevorsteht, kriege ich immer etwas Herzklopfen, denn man weiß nie, was da kommen wird [...]; bald schreibt er unschuldsvoll wie ein zuplendes Kind, bald wieder so, daß man meint, die Ausführenden seien irrsinnig geworden“, bekannte ein zeitgenössischer Kritiker 1905. Die große Wandlungsfähigkeit und die extremen Ausdrucksbe-

Reger komponierte zeitlebens Lieder und Chöre sowie Klavier- und insbesondere Kammermusik – bezeichnend ist aber, dass er sich seinen Ruf als avantgardistischer Neutöner zunächst vor allem im Bereich der seinerzeit unmodernen Orgelmusik erwarb. Sein Eintreten für die Königin der Instrumente hat ihm früh den Ruf eines „modernen Bachs“ eingetragen. Die Reihe seiner großen Orchesterwerke nahm dagegen erst mit der „Sinfonietta in A-Dur“ op. 90 verhältnismäßig spät ihren Anfang und schließt in gewissem Sinn an sein Orgelschaffen an.

reiche von Regers Tonsprache beschäftigten 1922 auch Arnold Schönberg: „Reger muß meines Erachtens viel gebracht werden, [...] weil er viel geschrieben hat [...] und [weil] man noch immer nicht Klarheit über ihn besitzt (Ich halte ihn für ein Genie).“

Das Reger-Jahr 2023 hält mit seinen bundesweit und international zahlreichen Veranstaltungen gute Gelegenheiten bereit, Regers Werke in ihrer Breite und Fülle kennen zu lernen. Nicht nur die biografischen „Reger-Orte“, wie Leipzig, München, Meiningen, Wiesbaden oder Weiden, sondern auch viele andere

Städte beweisen mit eigenen Konzerten und Veranstaltungsreihen eine lebendige Reger-Pflege vor Ort. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten des Max-Reger-Instituts (MRI) liegt naturgemäß in Karlsruhe – mit eigenen Konzerten und durch Kooperationen, etwa mit der Badischen Staatskapelle und den städtischen Kantoratoren, mit einer Ausstellung zur Künstlerfreundschaft Regers und Karl Straubes in der Badischen Landesbibliothek, mit dem 9. Europäischen Kammermusikwettbewerb in der Musikhochschule und mit einer großen Werk-

schau „AUF Reger“ im Herbst, die rund 300 Mitwirkende zusammenführen wird.

Das MRI unterstützt auch überregional Künstler und Veranstalter z.B. durch Vorträge bei Symposien oder besonderen Konzertveranstaltungen. Erfolgreich gestartet ist der online-Kalender zum Reger-Jahr im Max-Reger-Portal:

[www.maxreger.info/reger150](http://www.maxreger.info/reger150)

Das Portal bietet Veranstaltern die Möglichkeit, ihre Reger-Aktivitäten überregional darzustellen; als Serviceangebot des MRI stehen hier auch das Logo zum Jubiläumsjahr, Vorlagen für Rollup-Ausstellungen oder Einführungstexte zur Verfügung. Vor allem lädt das Portal mit seiner Klanggalerie, einer Biografie und Bildergalerie auch zum Stöbern ein. „Klarheit über Reger“ zu gewinnen, ist heute leichter möglich denn je ...

🕒 **Dr. Alexander Becker** | Institutsleitung,  
Max-Reger-Institut – Elsa-Reger-Stiftung



1 Max Reger mit der Sängerin Gertrud Fischer-Maretski

2 Max Reger beim Reger-Fest zusammen mit Ehepaar Paul und Kläre Ruh und Hermann Grabner neben einem Auto

3 Lotti, Christa, Elsa und Max Reger mit Dackel auf der Veranda des Regerhauses

# Märchenhaftes Jubiläum

## Von den Anfängen des Kunstvereins in Bremen

Johann Bremermann, Ansicht der Kunsthalle in Bremen nach dem Entwurf von Lüder Rutenberg, um 1850, Lithographie  
Der Bremer Senat bewilligte dem Kunstverein für seine Kunsthalle Baugrund in den Wallanlagen (1847 bis 1849)

→ Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten war erst vier Jahre veröffentlicht, aber die „Moral von der Geschichte“ war 1823 offenbar schon tief in der Hansestadt verankert: Was sich allein nicht schaffen lässt, bewältigt man zusammen! 34 Bremer folgten damals diesem Kerngedanken und gründeten einen Verein, der nun seinen 200. Geburtstag feiert: den Kunstverein in Bremen.



Entwurf: v. L. Rutenberg

Verz. v. E. Erdmanns Kirchner

Lith. v. J. Bremermann

*Kunsthalle in Bremen.*

Ähnlich wie Hamburg, wo schon 1817 der erste bürgerliche Kunstverein offiziell gegründet wurde, bot Bremen schlechte Startbedingungen für die Kunst. Die reformierte Handelsstadt galt Anfang des 19. Jahrhunderts sogar als geradezu bilderfeindlich: keine Akademie, keine öffentliche Kunstsammlung, keine Kunstförderung durch einen Fürsten oder Herzog. Und selbst unter den reichsten bürgerlichen Sammlern war niemand, der sich so umfangreich für die Kunst eingesetzt hätte, wie Johann Friedrich Städel (1728 – 1816) es durch sein Testament für Frankfurt getan hatte. 1817 kommentierte denn auch der Bremer Künstler und Kunsthändler Friedrich Adolph Dreyer (1780 – 1850):



Gottfried Menken, Pferde und Schafe auf der Weide, undatiert, Öl auf Holz  
Seine erste Kunstausstellung veranstaltete der Kunstverein 1829 im „Hörsaal der gelehrten Schule“.

»So auffordernd und beifallswürdig dieses Beispiel ist, so wäre für unsern dermaligen Zweck doch wohl nur durch g e m e i n s c h a f t l i c h e Anstrengung etwas Aehnliches, von so Vielen Gewünschtes möglich zu machen.«

Am 14. November 1823 kamen in diesem Sinne 34 Kunstfreunde um den Senator Hieronymus Klugkist (1778 – 1851) zusammen, der selbst bis heute für seine Dürer-Sammlung bekannt ist. Gemeinsam gründeten sie an diesem Tag den Kunstverein in Bremen, wie das „Protocollbuch“ dokumentiert.

Während dieser Anfang in die „große Gründungswelle deutscher Kunstvereine nach den Napoleonkriegen“ (Rudolf Zeitler) fällt, kennzeichnete den Verein zu Beginn vor allem ein Interesse besonders: das Sammeln von Kunst. Private Sammlungen sollten möglichst für Bremen erhalten bleiben. Ein prominentes Beispiel dafür war die umfangreiche Sammlung des Senators Johann I. Duntze. Der Wunsch, „daß eine vorzügliche Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen aus dem Nachlasse des Herrn Duntze nicht möge zersplittert werden“ galt später als „specielle

Veranlassung für die Vereinigung der Kunstfreunde“. Der Ankauf dieser Sammlung 1824 zählte zu den ersten Maßnahmen des jungen Vereins. Das Kupferstichkabinett stand damit am Beginn der Sammlung, die sich durch zahlreiche Schenkungen und Ankäufe mehrte.

Ausstellungen veranstaltete der Kunstverein ab 1829, aber besonders große Erfolge verzeichnete er mit seiner Öffnung um 1843. Da hob der Verein die Mitgliederbeschränkung auf, die anfangs noch bei 50, später 75 Personen gelegen hatte. Der Kreis wuchs schlagartig an: Im Januar 1844 zählte man schon 211 Mitglieder, 1845 waren es 420 und 1847 ganze 603 Mitglieder. Auch der Senat erkannte schließlich die Bedeutung des Vereins für das Gemeinwohl und bewilligte dem Kunstverein 1844 kostenfreien Baugrund für eine Kunsthalle. Der Kunstverein in Bremen war damit der erste in Deutschland, der sich ein eigenes Gebäude

**Kunsthalle  
Bremen**

Kunst Vereint! Die frühen  
Jahre der Sammlung

22. April bis  
20. August 2023

[www.kunsthalle-  
bremen.de](http://www.kunsthalle-bremen.de)





Hendrik Kobell, Seestück, 1767, Feder in Braun, grau laviert  
Diese niederländische Zeichnung gehörte  
zu den ersten Schenkungen an den Kunstverein.



Stephan Messerer, Ansicht der Domgebäude  
von der Seite der Domsheide in Bremen, Radierung  
Diese Bremer Ansicht schuf der Conservator des Kunstvereins.

errichtete, und die Kunsthalle war das erste eigenständige Ausstellungshaus für eine rein bürgerliche Sammlung. Bis heute sind Sammlung und Museum Eigentum des 1823 gegründeten Kunstvereins – in der deutschen Museumslandschaft eine einzigartige Konstellation.

2023 steht für den Bremer Kunstverein deshalb ganz im Zeichen dieses runden Geburtstags. Mit seinen inzwischen 10.000 Mitgliedern feiert er die Gegenwart und lädt in einem Ausstellungsreigen zu einem Blick nach vorne und zurück:

Gefördert vom AsKI, dessen Mitglied er seit 1985 ist, führt im Frühjahr die Schau „Kunst Vereint! Die frühen Jahre der Sammlung“ (22. April – 20. August 2023) in die Gründungszeit des Vereins. Im Sommer spürt der Jugendclub „New Perceptions“ Lebensgefühl, Ästhetik,

Sorgen und Hoffnungen der heutigen Jugend nach und lädt in die Ausstellung „Generation\*. Jugend trotz(t) Krise“ (13. Mai – 10. September 2023). Zeitgenössische Interventionen in die Sammlung sind unter dem Titel „Resonanz“ zu sehen (15. Juli – 15. Oktober 2023), die Künstlerin Monika Sosnowska steuert eine Installation für die Kunsthalle Bremen bei (ab September 2023), ehe die Feierlichkeiten in einer besonderen Jubiläumsausstellung kulminieren: „Geburtstagsgäste. Monet bis Van Gogh“ erinnert an die besonders glanzvolle Zeit des Kunstvereins unter Direktor Gustav Pauli, und zeigt dazu Meisterwerke der französischen Malerei (07. Oktober 2023 bis 18. Februar 2024).

👤 **Mara-Lisa Kinne** | Kuratorin „Kunst Vereint!  
Die frühen Jahre der Sammlung“, Kunsthalle Bremen

Wolfgang Heimbach, Vornehme Gesellschaft, 1636 – 1637, Öl auf Kupfer



# „Ohne Sie wäre dieses Haus nicht das, was es ist.“

## Maecenas-Ehrung 2022 an Dr. Nicola Leibinger-Kammüller

→ Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende des Vorstands des Hightechunternehmens TRUMPF SE + Co. KG, wurde am 29. November des vergangenen Jahres im Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA) mit der Maecenas-Ehrung des AsKI ausgezeichnet. Der Vorsitzende des AsKI, G. Ulrich Großmann, und Ingo Mix, Abteilungsleiter K2 bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, würdigten die Geehrte und wiesen in ihren Grußworten auf ihre zahlreichen Verdienste hin, die die Maecenas-Jury als preiswürdig erachtet hatte.

Als Vorsitzende des Freundeskreises des DLA unterstützt sie das Marbacher Institut bei der Erwerbung und Erhaltung der modernen deutschen Literatur und stellt

durch großzügige persönliche Spenden die Bewahrung und die Digitalisierung wichtiger Dokumente für die Sammlungen des Archivs sicher. Zudem förderte sie die Sanierung des Schiller Nationalmuseums und den Erwerb eines Bildkonvoluts von Erich Kästner, dem sie sich seit ihrer Dissertation an der Universität Zürich verpflichtet fühlt. Auch die Zeit als Geschäftsführerin der Berthold Leibinger Stiftung war durch ihren persönlichen Einsatz für die Literatur und das literarische kulturelle Erbe geprägt. Unter ihrer Leitung von 1992 bis 2010 wurde sie zum maßgeblichen Förderer von Institutionen wie der Internationalen Bachakademie Stuttgart, dem Fellow-Programm der American Academy in Berlin und der

»Wirklichen und tatkräftigen Einsatz für eine Sache zu zeigen, bedeutet, dass man mit einsteht und nicht nur mit Geld! Es geht vor allem um das Widmen von Zeit und Kraft, von Können und Wissen, von Geduld und um das Einstehen mit seinem Ruf.«

Stefan von Holtzbrinck



1 Schillerdenkmal und Schiller-Nationalmuseum in Marbach am Neckar

2 v.l.n.r.: Stefan von Holtzbrinck, Nicola Leibinger-Kammüller, G. Ulrich Großmann



»Es wäre ein sträfliches Versäumnis, Ihnen diesen Preis nicht zuzuerkennen angesichts Ihres weit gespannten, überaus generösen und vorbildlichen Wirkens als Mäzenin.«

Ingo Mix

»Wirtschaftspreise sind toll, aber dieser Preis ist etwas ganz Besonderes für mich, da er der Kultur gilt.«

Nicola Leibinger-Kammüller



2 „Bibliothek Verbrannter Bücher“. Die Berthold Leibinger Stiftung und Nicola Leibinger-Kammüller unterstützen zur Zeit den aktuellen Umbau des Buddenbrookhauses in Lübeck. Die Geehrte, der der Roman „Buddenbrooks“ seit jeher sehr am Herzen liegt, ist auch Mitglied im dortigen Förderverein.

„Ohne Sie wäre dieses Haus nicht das, was es ist“, hob Sandra Richter, Direktorin des Deutschen Literaturarchivs Marbach, in ihrer Rede die Verdienste Nicola Leibinger-Kammüllers hervor. „Die Schätze des Archivs und des Museums wurden vielfach vermehrt – beiden hast Du neue Räume eröffnet und Flügel verliehen“, so Stefan von Holtzbrinck, Vorsitzender der Geschäftsführung der Holtz-

brinck Publishing Group, in seiner sehr persönlichen Laudatio. In großer Demut und Dankbarkeit nehme sie die Auszeichnung entgegen, betonte die Mäzenin in ihrer Dankesrede: „Wirtschaftspreise sind toll, aber dieser Preis ist etwas ganz Besonderes für mich, da er der Kultur gilt.“

Das musikalische Rahmenprogramm wurde auf Wunsch der Unternehmerin von Theodore Platt, Bariton, und Keval Shah, Klavier, den Preisträgern des diesjährigen Internationalen Wettbewerbs für Liedkunst der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie, Stuttgart, gestaltet.

© Franz Fechner

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, AsKI

# Samuel Fosso

## auf Schloss Gottorf



→ Vom 2. Mai bis zum 29. Oktober zeigt die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen auf Schloss Gottorf eine umfassende retrospektive Ausstellung mit Fotoarbeiten von Samuel Fosso.

Samuel Fosso wurde 1962 in Kumba, Kamerun, als Sohn nigerianischer Eltern geboren. Heute lebt er in Bangui, der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik, sowie in Paris und zählt zu den renommiertesten zeitgenössischen Foto-Künstlern Afrikas. In seinen auto-fiktionalen Selbstporträts, mit kunstvollem Make-up und in aufwendigen Kostümen, verbindet er Fotografie mit Performance. Er ist Fotograf, Darsteller und Regisseur in einer Person.

Indem Fosso in verschiedene Rollen schlüpft und sich Identitäten ausleiht, vollzieht er eine Transformation und verwandelt sich in Protagonisten und Protagonistinnen der Geschichte oder in gesellschaftliche Archetypen; in anderen Fällen interpretiert er seine eigenen Erfahrungen neu. Dafür steht in besonderer Weise die Werkgruppe „Le rêve de mon grand-père“ – Der Traum meines Großvaters: Mehr als dreißig Jahre nach seiner Emigration reiste Fosso mit einem Stipendium des niederländischen „Prince Claus Fund“ nach Nigeria, nach Afikpo, an den Ort, wo er bei seinen Großeltern aufgewachsen war. Wegen einer partiellen Lähmung war er im Alter von zwei Jahren zu seinem Großvater gebracht worden.



Als traditioneller Heiler der Igbo konnte dieser den Jungen erfolgreich behandeln. In den folgenden Jahren unterwies ihn der Großvater in traditioneller afrikanischer Medizin – in der Hoffnung, dass sein Enkel ebenfalls Heiler würde. 1967 brach jedoch in der von den Igbo gegründeten Republik Biafra der Bürgerkrieg aus. 1971 starb der Großvater. In der Fotoserie „Le rêve de mon grand-père“ erfüllt Samuel Fosso den Traum seines Großvaters gleichsam nachträglich, indem er sich als Heiler darstellt

und seit Generationen überlieferte Rituale der Afikpo-Gesellschaft re-inszeniert. „Es ist eine Darstellung der Lebensweise, die ich als Kind erfahren habe und die mich seitdem oft in meinen Träumen verfolgt hat,“ so Fosso. Er trägt zeremonielle Kleidung und vollführt rituelle Gesten. Auf dem gezeigten Foto trägt er die Tracht eines Heilers der Igbo.

Nach dem Tod des Großvaters nimmt ein Onkel den jungen Fosso mit nach Bangui, die Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik.

① Aus der Serie „Le rêve de mon grand-père“, 2003, chromogener Abzug

② Aus der Serie „Tati“, 1997: The Chief who Sold Africa to the Colonists



3

3 Aus der Serie  
„African Spirits“, 2008:  
Muhammad Ali,  
Silbergelatineabzug

4 Aus der Serie  
„Emperor of Africa“, 2013:  
Le Discours,  
chromogener Abzug

Nach einer kurzen Lehre als Fotograf eröffnet Samuel Fosso dort 1975 mit nur 13 Jahren sein erstes eigenes Foto-Studio. Tagsüber porträtiert er die zahlende Kundschaft, abends fotografiert er sich mit den restlichen Bildern der Filmrolle selbst. Zunächst schickt er diese Aufnahmen seiner Großmutter in Nigeria. Zunehmend erwächst daraus eine Art visuelles Tagebuch: die Schwarz-Weiß-Serie 70's „Lifestyle“. In diesen Aufnahmen spielt Fosso mit verschiedenen Visionen seiner selbst, er inszeniert sich als junger Dandy, Popstar oder erfolgreicher Businessman. Sein großes Gespür für die Aussagekraft von Posen, Gesten, Mimik und Inszenierung wird hier schon sichtbar. Zugleich sind diese frühen Selbstporträts ein Akt der Ermächtigung und der Befreiung von erlittenem Leid. Die Aufnahmen bleiben lange Zeit privat. Sie werden erst 1994 bei der ersten Schau der „Rencontres de la photographie“ de Bamako in Mali ausgestellt.

1997 wird Fosso, zusammen mit den afrikanischen Studiofotografen Seydou Keita und Malick Sidibé, von der französischen Kaufhauskette Tati nach Paris eingeladen. Ihr Auftrag: In Tatis Flagship-Store das Setting ihrer Studios nachzubauen und Schwarz-Weiß-Fotografien von Kunden und Kundinnen zu machen. In dezidiertem Abkehr der vorgesehenen Schwarz-Weiß-Ästhetik, die mit der afrikanischen Fotografie assoziiert wurde, konzipierte Fosso eine Serie von farbigen Selbstporträts. Mithilfe von illusionistischem Make-up, Kostümen, Requisiten und Kulissen schlüpft er in völlig andere Charaktere und stellt gesellschaftliche Archetypen dar, in denen afrikanische und westliche Perspektiven ineinander übergehen und Geschlechtergrenzen ins Fließen geraten: den Geschäftsmann, die bürgerliche Frau, den Rocker, Golfer oder Rettungsschwimmer, den Pirat oder die befreite amerikanische Frau der 1970er-Jahre. Ein

Herzstück der Serie „Tati“ ist The „The Chief who Sold Africa to the Colonists“ – eine subtile Kritik an den Verlockungen der Macht im Zeitalter des europäischen Kolonialismus.

Im Jahr 2000 entstand die beklemmende Serie „Mémoire d'un ami“ (Erinnerung an einen Freund) – eine Hommage an Tala, einen Freund des Künstlers, der in Bangui von bewaffneten Milizen ermordet wurde. Im Juni 1997 kam es zu gewaltsamen Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Zivilisten und Zivilistinnen getötet wurden. Samuel Fosso versteckte sich zu Hause, um dem Massaker zu entgehen – wurde aber Zeuge, wie sein Freund nebenan ermordet wurde. In den Fotografien tritt er an die Stelle Talas, um nachzuvollziehen und zu zeigen, wie dessen letzte Nacht gewesen sein könnte. Indem er sich nackt fotografiert unterstreicht Fosso die Verletzlichkeit in der Nähe des Todes.

Zu seinen Hauptwerken gehören die vierzehn Porträts der Serie „African Spirits“ – eine Hommage an Protagonisten und Protagonistinnen der afrikanischen und afroamerikanischen Befreiungs- und Bürgerrechtsbewegungen des 20. Jahrhunderts. Neben Ikonen der Dekolonisierung auf dem afrikanischen Kontinent wie Patrice Lumumba, Nelson Mandela, Kwame N’Krumah oder Haile Selassie verkörpert Fosso auch Leitfiguren der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung wie Muhammad Ali als Heiliger Sebastian, Angela Davis, Martin Luther King Jr., Malcolm X oder Tommie Smith. Sie wurden nicht nur entscheidende Vorbilder für die afrikanische und afrikanisch-diasporische Identität, sondern stehen für den universellen Fortschritt bei der Entwicklung der Menschenrechte.

Dezidiert politisch ist auch die Serie „Emperor of Africa“. Ausgehend von dem Buch „Le Mao“, das der maoistischen Bildsprache gewidmet ist, re-inszeniert Fosso das Porträt des chinesischen Führers in minutiösen szenischen Darstellungen. In der Rolle Maos und im Rückgriff auf ikonische Bilder entlarvt er die Macht- ausübung Chinas über Afrika: Die afrikanischen

Landschaften im Hintergrund von Mao ebenso wie die Aufschrift auf seiner Armbinde verweisen auf das neokolonialistische Vorgehen Chinas im Streben nach den Ressourcen Afrikas.

Die Retrospektive ist eine Kooperation mit der Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg. Sie wurde für Salzburg von Jürgen Tabor kuratiert, Uta Kuhl verantwortet die Präsentation auf Schloss Gottorf in Schleswig.

🕒 **Dr. Uta Kuhl** | Kuratorin, Skulpturensammlung, Stiftung Rolf Horn und Landesgeschichte, Schloss Gottorf

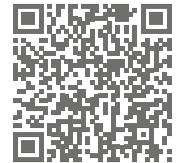
Für die Bereitstellung einer umfangreichen Dokumentation zur Ausstellung, auf der dieser Text beruht, danke ich Jürgen Tabor.

Stiftung Schleswig  
Holsteinische  
Landesmuseen  
Schloss Gottorf

Samuel Fosso

26. Mai bis  
29. Oktober 2023

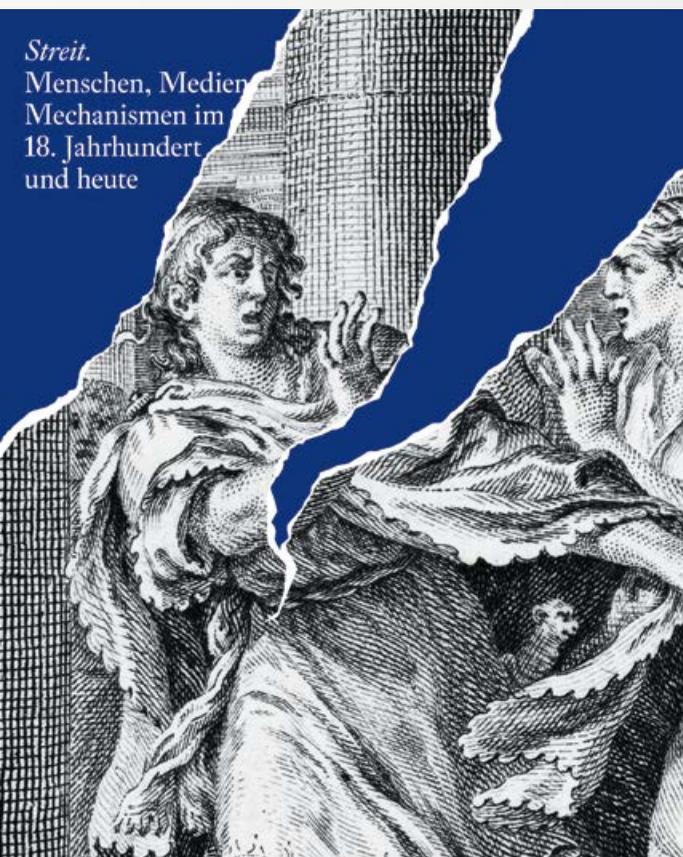
museum-fuer  
kunst-und-kulturge-  
schichte.de



4



# Streit. Menschen, Medien, Mechanismen im 18. Jahrhundert und heute



→ Das Streiten ist Teil jeder menschlichen Vergesellschaftung – konkrete Streitfälle sind aber nur durch die Analyse der jeweiligen historischen Situation zu verstehen. Davon geht die Ausstellung aus und hat zum Ziel, dem Thema Streit, das uns alle unmittelbar betrifft, eine historische Tiefenstruktur zu verleihen. Die Schau setzt bei der Beobachtung an, dass über die Regeln, wie zu streiten ist, keine

① Einigkeit herrschte und herrscht. Ziel ist es zu zeigen, dass die erhitzte und als verroht empfundene Streitwelt in den Sozialen Medien unserer Tage eine lange Vorgeschichte besitzt. Das Streiten im Sinne konfliktbeladener zwischenmenschlicher Interaktion ist zwar eine anthropologische Konstante, aber wie die Menschen in konkreten Situationen streiten, beeinflussen bzw. regeln sie selbst. Dabei besitzen vor allem Grenzüberschreitungen des (vermeintlich) Akzeptierten das Potential, das Streiten über das Streiten zu befeuern.

In der Ausstellung und im Begleitkatalog blickt ein interdisziplinäres Team von Expertinnen und Experten anhand exemplarischer Streitfälle und -felder auf diese rote Linie.

## | Anlass und Fragen

Konkreter Anlass für die Ausstellung ist die 300jährige Wiederkehr der Ausweisung Christian Wolffs aus Halle und der diesem Akt zugrundeliegende Streit zwischen dem Philosophen, der pietistisch geprägten Theologischen Fakultät der Universität sowie dem preußischen König Friedrich Wilhelm I. Für das 18. Jahrhundert stellt sich genauso wie für unsere Gegenwart die Frage nach dem Handeln im Streit: Wie gestalteteten und gestalten sich Streitsituationen in unterschiedlichen Räumen und Konstellationen? Und wie wurden und werden sie durch Medien abgebildet, verbreitet und beeinflusst?

Die Ausstellung nimmt keine Einteilung in eine legitime „gute“ Streitkultur und eine illegitime „schlechte“ Streitunkultur vor. Vielmehr ist es das Anliegen, soziale,

mediale, sprachlich-rhetorische und körperliche Mechanismen sowie Folgewirkungen aufzuzeigen. Als Grundlage dafür dient das Konzept der Invektivität, das den Blick auf Phänomene der Auseinandersetzung, Herabsetzung, Schmähung etc. richtet. Viele Streitfelder – gestern und heute – sind durch Beleidigungen und Hasskommentare charakterisiert, sie sind Orte invektiver Handlungen. Die Ausstellung soll zum Nachdenken und Diskutieren über das Streiten selbst sowie über Unterschiede und Verbindungslinien zwischen dem 18. Jahrhundert und heute anregen.

Die sechs Ausstellungsräume sind in Form von Streitarenen organisiert: Marktplatz, Universität, Hof, Screen, Sound Stage und Fußballstadion. In jeder Arena werden exemplarische Streitfälle inszeniert mit Objekten, Sounds, interaktiven Inhalten und Bildschirmen, die über sich selbst hinausweisen. In der ersten Streitarena, dem „Marktplatz“, einem der zentralen städtischen Orte der Frühen Neuzeit für Kommunikation, Streitgeschehen und Strafpraxis, wird unter anderem der „Streit um die Hosen“ geführt: Auf historischen Grafiken ringen Mann und Frau um die Hosen als Sinnbild für die Herrschaft in Beziehung und Haus. Die Arena „Universität“ widmet sich dem Konflikt um Christian Wolff und die Höfe bilden

die dritte frühneuzeitliche Streitarena, in der Voltaire und Friedrich II. als Schmähende zu Wort kommen. Waren sie Orte einer aufgeklärten Streitkultur oder vielmehr Arenen machtpolitischen Intrigierens?

Dem 18. Jahrhundert werden drei zeitgeschichtliche Streitarenen gegenübergestellt. Diese beginnen mit dem Raum „Screen“: Mittels unterschiedlicher Bildschirmformate werden prägnante Beispiele aus Kino, Fernsehen und Social Media in den Blick genommen. Dabei wird deutlich,



- 1 Streit. Menschen, Medien, Mechanismen im 18. Jahrhundert und heute, hg. im Auftrag der Franckeschen Stiftungen von Claudia Weiß und Holger Zaunstöck, Halle 2023, 200 S., 156 Abb., 28 €, ISBN 978-3-447-11977-1
- 2 „Streit um die Hosen“ unter Eheleuten, Kupferstich, Paris, frühes 18. Jahrhundert
- 3 Streit als öffentliche Performance: (Selbst-)Inszenierung einer TikTok-Nutzerin in einem Video-Clip

dass sich fiktionale Spielfilme und nicht-fiktionale Inhalte wie TV-Talkshows sowie Social Media-Beispiele gegenseitig beeinflussen, wodurch medienübergreifend typische Streitstile entstehen. Die „Sound Stage“ widmet sich den akustischen Streitkulturen. In ihr wird ein Bogen vom klassischen Konzertsaal über Rock und Pop bis hin zu auditiven Äußerungen von sozialen Konflikten geschlagen. Mit dem Fußballstadion, der dritten Streitarena der Gegenwart, die permanent in den Medien präsent ist, kommt ein Raum des Streitens in den Blick, der mit seiner kontroversen Fankultur hierfür berühmt und berüchtigt ist.





## | Reflexion und Miteinander

In der Ausstellung verbindet die beiden Flügel ein zentraler Auftaktraum. In einem Streit-Karaoke können die Besuchenden darin selbst ganz unmittelbar in Streitgespräche eintauchen. Die Installation soll die Frage nach dem eigenen Streitverhalten stimulieren, ebenso wie eine am Eingang zur Ausstellung präsentierte Holzskulptur aus der Mitte des 18. Jahrhunderts: Die Figur, die ursprünglich als Verzierung an einem Schlitten angebracht war, geht auf ein Bildmotiv zurück, das im späten 17. und 18. Jahrhundert europaweit Verbreitung fand: den „Vogel Selbsterkenntnis“, eine Mensch-Vogel-Metamorphose. Aus einem menschlichen Haupt, das von gefiederten Flügeln umschlungen ist, wachsen der Hals und Kopf eines Vogels und dessen Schnabel wiederum zwickt die Person in die Nase. Der „Vogel Selbsterkenntnis“ führt einen zentralen Aspekt beim Streiten über das Streiten vor Augen: das Sich-an-die-eigene-Nase-Fassen, die kritische Selbstreflexion. Denn für uns alle stellt sich die Frage, wie wir zu streiten bereit sind.

🕒 **Claudia Weiß** | Wissenschaftliche Projektkoordination, Stabsstelle Forschung der Franckeschen Stiftungen

🕒 **Prof. Dr. Holger Zaunstöck** | Leiter Stabsstelle Forschung der Franckeschen Stiftungen

**Franckesche  
Stiftungen zu Halle**

**Streit. Menschen,  
Medien, Mechanismen  
im 18. Jahrhundert  
und heute**

**18. März 2023  
bis 4. Februar 2024  
im Historischen  
Waisenhaus**

[www.francke-halle.de/  
de/ausstellung/streit](http://www.francke-halle.de/de/ausstellung/streit)

„Vogel Selbsterkenntnis“,  
figuraler Schlittenkopf  
aus Laubholz, Süddeutschland,  
Mitte 18. Jahrhundert

# STREIT. Eine Annäherung

## KULTUR STÄRKT DEMOKRATIE!

→ Das Museum für Kommunikation Berlin stellt in der aktuellen Wechselausstellung „STREIT. Eine Annäherung“ die Entwicklungen und Herausforderungen von Streit dar und nimmt kulturgeschichtliche, politische und kommunikationstheoretische Aspekte in den Fokus. Die Ausstellung betont die Relevanz einer aktiven Streitkultur für eine vielfältige und lebendige Demokratie. Die Grenzen zwischen konstruktiver und destruktiver Auseinandersetzung sind fließend – wichtig ist den Ausstellungsmachenden daher die Vermittlung und Einordnung von Kommunikation, Streit und Debatte.

Guter Streit wird als wesentlicher Bestandteil der Demokratie präsentiert, indem die positiven Entwicklungen im privaten, gesellschaftlichen und politischen Streiten hervorgehoben werden. Der Ausstellungsraum ist Ort für Dialog und Reflexion des eigenen Streit-Charakters und eröffnet neue Perspektiven auf das Kommunikationsphänomen. Gemeinsamkeiten und Gegensätze werden an vielen interaktiven Stationen, in künstlerischen Installationen und durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm identifiziert und ausgelotet.

Unterschiedliche Veranstaltungs- und Bildungsformate aus der begleitenden Reihe „STREIT. Das Programm“ vertiefen und diskutieren Inhalte der Ausstellung. Kollaboratio-

nen mit Kunstschaffenden, Wissenschaftlern und Journalisten widmen sich an vier Abenden während der Laufzeit den Streitarenen KUNST, LIEBE, MACHT und GELD.

### | WRESTLING. Ein Audio-Walk mit Live-Performance

In der Ausstellung werden Gewalt und Eskalation bewusst ausgeklammert, da sie nicht Teil von konstruktiver Streitkultur sind. Eine Wrestling-Performance, als symbolische Form der körperlichen Auseinandersetzung, füllt diese vermeintliche Leerstelle. Die Projektförderung des AsKI unterstützt im Rahmen von „STREIT. Das Programm“ die Zusammenarbeit des Museums mit den Künstlerinnen „hansjana“, die für die Ausstellung „Wrestling. Ein Audio-Walk mit Live-Performance“ entwickelt haben. „hansjana“ sind Künstlerinnenkollektiv, Band und Audio-Tour-Produzentinnen. In ihren vielschichtigen Arbeiten durchdringen sie konkrete und abstrakte Räume und machen sie so erfahrbar.

In „WRESTLING“ wird das Publikum über Kopfhörer von zwei Sport-Kommentatorinnen auf dem Weg durch das Museum begleitet, während Wrestlerinnen in mehreren Runden verschiedene Konfliktpunkte improvisieren und mit dem für das Wrestling typischen Show-Charakter austragen. Der interaktive Audiowalk

Museum für  
Kommunikation  
Berlin

STREIT. Eine Annäherung

7. Oktober 2022 bis  
27. August 2023

[www.mfk-berlin.de/  
ausstellung-streit](http://www.mfk-berlin.de/ausstellung-streit)



lucha libre Masken: verspielt, kreativ, manchmal auch bedrohlich. Die Masken dürfen bei keinem Wrestling-Match fehlen.

vermittelt die Themen mit Humor, Musik und den ikonischen lucha libre Masken und stellt, so die Projektbeschreibung von „hannsjana“, Streit als Performance dar:

»Die offensichtliche Realitatswirksamkeit des performten Konflikts beim Wrestling wollen wir in Kontrast und Vergleich zur vermeintlich reinen Diskurshaftigkeit des Feminismus setzen. So wie ein Schlag die Nase wirklich verformt, so formt auch ein feministischer Diskurs wirklich unser Leben. Vielleicht nicht so schnell, brutal und offensichtlich, aber nicht weniger bedeutend.«

Die Freude am politischen Widerspruch wird somit geweckt, der feministische Diskurs in die unterhaltsame, populäre Form des Wrestlings überführt und unterschiedliche Positionen zugänglich gemacht. Der Lichthof des Museums, umgeben von Galerien in drei Stockwerken, bietet den Austragungsort für das Wrestling-Match und das Publikum kann sich dabei in Fanblocke aufteilen, diskursive Verortung erproben, Fan-Gesänge üben und Niederlagen gemeinsam betrauern.

An den insgesamt zehn Terminen können die Besuchenden außerdem ausgewählte Inhalte des Audiowalks über QR-Codes in der Ausstellung und über die Website des Museums abrufen.

 Laura Schmidt | Co-Kuratorin der Ausstellung und wissenschaftliche Volontärin, Museum für Kommunikation Berlin

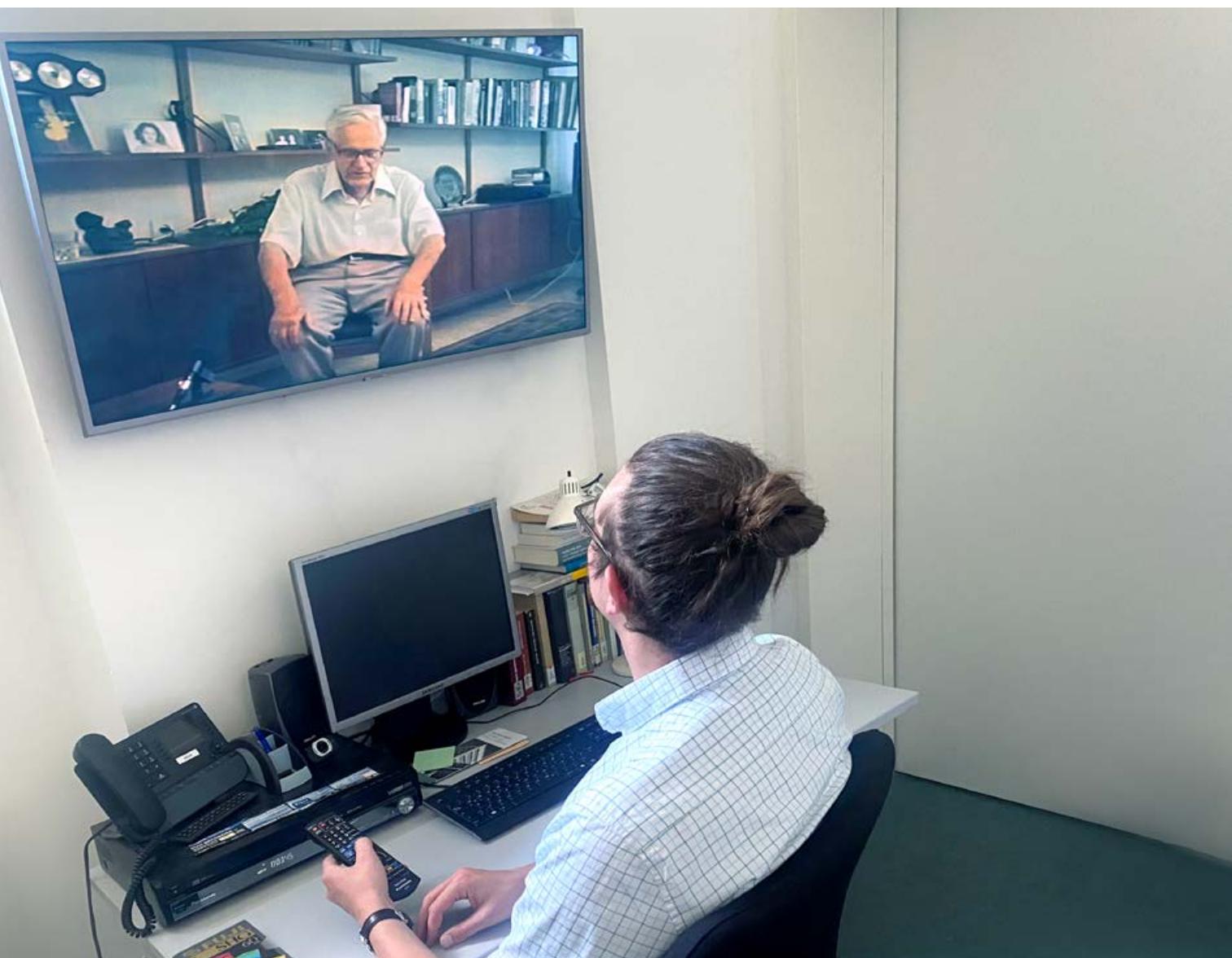
Viktoria Sorochinski, Brague und Magnus im stillen Konflikt



# Erinnern – Erzählen – Erhalten

Die Zeitzeugeninterviewsammlung  
im Archiv des Fritz Bauer Instituts

HINTER DEN KULISSEN



→ Seitdem im Jahr 1993 die Arbeitsstelle zur Vorbereitung des Frankfurter Lern- und Dokumentationszentrums des Holocaust – ab 1994 Arbeitsstelle Fritz Bauer Institut – eingerichtet wurde, führt die Forschungs- und Bildungseinrichtung Zeitzeugeninterview durch. Mittlerweile liegen über 250 Mitschnitte von Gesprächen mit Überlebenden der nationalsozialistischen Massenverbrechen – insbesondere des Holocaust –, ihren Angehörigen und Personen, die den Nationalsozialismus unmittelbar erlebt haben oder nach 1945 an Strafverfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen beteiligt waren, in Bild und/oder Ton vor.

Entsprechend dem rasanten technologischen Wandel der vergangenen 30 Jahre sind diese Interviews auf einer Vielzahl unterschiedlicher Trägermedien aufgezeichnet. Einige dieser Audio- und Videoformate drohen in absehbarer Zeit obsolet zu werden, da sich für sie mittelfristig immer weniger Abspielgeräte und für die Wartung der Abspielgeräte kaum noch Ersatzteile finden lassen. Das Archiv des Fritz Bauer Instituts hat daher 2018 damit begonnen, seine Zeitzeugeninterviewsammlung zu digitalisieren und inhaltlich zu erschließen. Zwar dauert dieses technisch und personell herausfordernde Vorhaben derzeit noch an, dennoch soll im vorliegenden Beitrag ein kleiner Einblick in die Vielfalt des Bestandes und die laufenden Erschließungsarbeiten gegeben werden.

## | Die Anfänge

Die Mehrzahl der aufbewahrten Zeitzeugeninterviews wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bereichs Vermittlung und Transfer initiiert und geführt. In der Gründungsphase des Fritz Bauer Instituts in den 1990er-Jahren fanden die Gespräche vor allem anlassbezogen, etwa im Rahmen von Gedenkveranstaltungen oder von Forschungsprojekten, statt. Dementsprechend spezifisch sind

oftmals die in den Interviews gestellten Fragen, während bei späteren Aufzeichnungen das freie Erzählen der Interviewpartner mehr Raum einnahm. Ein Beispiel für ein frühes Zeitzeugengespräch ist das im Juni 1997 aufgezeichnete Interview mit dem Komponisten und Musikwissenschaftler Paul Aron Sandfort (1930–2007). Sandfort war als Dreizehnjähriger im Herbst 1943 gemeinsam mit seiner Mutter von Kopenhagen aus in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt worden. Da er Klavier und Trompete spielen konnte, wurde er hier für das Häftlingsorchester rekrutiert. Sandfort spielte den Trompeter in Hans Krásas Kinderoper „Brundibár“ sowie während der Inspektion des Internationalen Roten Kreuzes im Juni 1944 in Giuseppe Verdis „Messa da Requiem“. Das Interview mit ihm entstand im Rahmen der 1998 vom Fritz Bauer Institut gemeinsam mit der Jeunesses Musicales Deutschland begleiteten Wiederaufführung des Stückes „Brundibár“ an zahlreichen Schulen, Musikschulen und Jugendkultureinrichtungen in Deutschland und konzentrierte sich in erster Linie auf dieses Thema.

Um die Jahrtausendwende initiierte der pädagogische Bereich des Fritz Bauer Instituts dann gemeinsam mit dem Medienzentrum Frankfurt am Main eine thematisch breit angelegte Serie von zehn Zeitzeugeninterviews, deren Schwerpunkt auf Hessen lag. Interviewt wurden Personen, die als Jugendliche und junge Erwachsene den Holocaust und den Völkermord an Sinti und Roma überlebt hatten, aber auch ehemalige Schüler einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (NAPOLA) oder Jugendliche, die ab 1940 von den sogenannten Kinderlandverschickungen betroffen waren. Diese Interviews sollten der Vermittlungsarbeit an Schulen dienen und wurden an interessierte Lehrkräfte herausgegeben. Eines dieser Videos, das in Kooperation mit dem hessischen Landesverband deutscher Sinti und Roma entstand, trägt den Titel „Der Lehrer wusste, was da passiert. Bericht eines Sinto“

Johannes Beermann-Schön bei der Sichtung eines Zeitzeugeninterviews (hier ein Gespräch mit Bernhard Natt, in dessen Wohnung in Israel im Jahr 1999).

Veröffentlicht unter dem Titel „Returning from Auschwitz“ in der Reihe „Zeitzeugen – Interviews auf DVD für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit“.

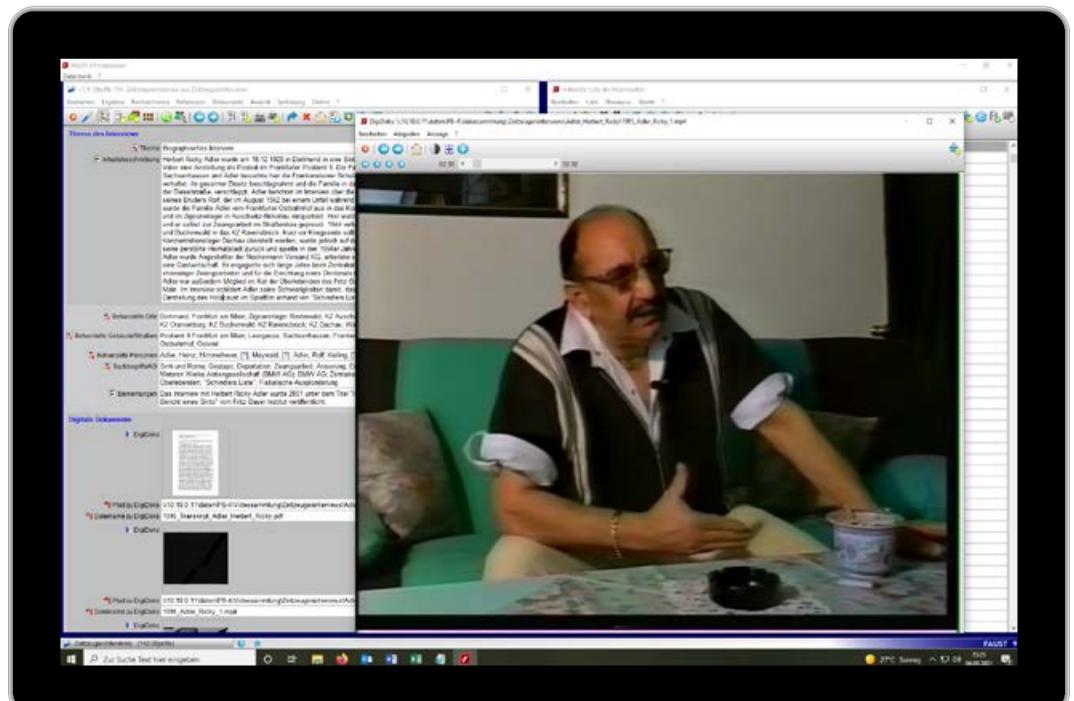
und erzählt die Lebensgeschichte von Herbert Ricky Adler (1928–2004). Adler wurde 1941 gemeinsam mit seiner neunköpfigen Familie von Frankfurt-Sachsenhausen aus in das städtische „Zigeunerlager“ im Stadtteil Riederwald verschleppt. Er berichtete in seinem Interview von den dort herrschenden Lebensverhältnissen und dem Tod seines Bruders, der im August 1942 bei einem Unfall während eines Zwangsarbeiterereinsatzes ums Leben kam. 1943 wurde die Familie Adler vom Frankfurter Ostbahnhof aus in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und hier im sogenannten Zigeunerlager in Auschwitz-Birkenau einquartiert. Adlers Eltern und drei seiner Geschwister wurden in Auschwitz ermordet. Er selbst kehrte 1945 nach Frankfurt am Main zurück, engagierte sich lange Jahre beim Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und war bis zu seinem Tod im Jahr 2004 Mitglied im Rat der Überlebenden des Fritz Bauer Instituts.

## | Der Ausbau der Sammlung

Der Großteil der heute vom Archiv verwahrten Zeitzeugeninterviews entstand in den 2000er-Jahren. So wurden 2005 und 2006 gemeinsam mit dem Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen in Polen, Frankreich und Israel acht ehemalige Zeuginnen und Zeugen des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965) zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen während dieses historisch bedeutenden Strafverfahrens befragt. Ab 2007 begab sich das Fritz Bauer Institut intensiv auf die Suche nach ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Auschwitz-Monowitz. Hintergrund war die zeitgleiche Einrichtung des Wollheim Memorials, das an die Zwangsarbeiter und Opfer des für die Buna-Werke der IG Farben AG betriebenen Lagerkomplexes erinnert, auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt

Screenshot der  
Zeitzeugeninterview-  
sammlung in der  
Datenbank des Archivs

Zu sehen ist das  
Interview mit Herbert  
Ricky Adler aus dem  
Jahr 1995



am Main. Insgesamt gelang es dem Institut, 23 Zeitzeugen ausfindig zu machen, die sich bereit erklärten, im Rahmen des Projektes interviewt zu werden. So entstanden über 70 Stunden Videomaterial, das über die Website des Fritz Bauer Instituts abrufbar ist:

[www.fritz-bauer-institut.de/  
norbert-wollheim-memorial](http://www.fritz-bauer-institut.de/norbert-wollheim-memorial)



Einen stärker regionalgeschichtlichen Bezug verfolgten wiederum 20 Interviews, die Ursula Ernst von der Bildungsstätte Anne Frank für das Fritz Bauer Institut in den Jahren 2006 bis 2011 führte. Befragt wurden hier Personen, die nach 1945 in der Rhein-Main-Region ansässig waren. Anders als bei den wenige Jahre zuvor entstandenen Interviews mit lokalem Bezug zu Hessen standen bei diesen Gesprächen nicht nur die Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch die Jahrzehnte nach Kriegsende und das Leben in der frühen Bundesrepublik im Fokus.

## | Kooperationen und Zukunftspläne

Die Zeitzeugeninterviewsammlung des Archivs des Fritz Bauer Instituts kann nach Voranmeldung an einer eigens zu diesem Zweck eingerichteten Arbeitsstation im IG Farben-Haus auf dem Campus Westend der Goethe-Universität eingesehen werden. Die seit 2017 und 2018 bestehenden Kooperationen mit dem Visual History Archive der USC Shoah Foundation an der University of Southern California und dem Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies an der Yale University, Connecticut, ermöglichen über das Terminal zugleich den Zugriff auf die Videobestände dieser beiden Institutionen. Das Visual History Archive der USC Shoah Foundation wurde 1994 von Hollywood-Regisseur Steven Spielberg ins Leben gerufen und umfasst mittlerweile über 52.000 aufgezeichnete Interviews mit Überlebenden des Holocaust. Es ist damit eines der



größten Archive seiner Art weltweit. Vorbild war das bereits im Jahr 1979 gegründete Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies. Mit einem Gesamtumfang von etwa 4.500 Zeitzeugeninterviews ist es zwar deutlich kleiner als das Visual History Archive, aber dafür finden sich hier dank des höheren Alters der Institution Aufzeichnungen von Gesprächen mit Überlebenden des Holocaust, die Anfang des 20. und zum Teil sogar noch Ende des 19. Jahrhunderts geboren wurden. Die Videobestände des Visual History Archive, des Fortunoff Video Archive und des Archivs des Fritz Bauer Instituts ergänzen sich gegenseitig – sei es, weil einzelne Gesprächspartner den Einrichtungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten mehrere Interviews gewährt haben, oder weil ausgewählte Zeitzeugengespräche zwar in dem einen, jedoch nicht in dem anderen Bestand vorhanden sind. Die drei Sammlungen bieten der historischen Forschung zahlreiche Ansatzpunkte für weitergehende Fragestellungen. Zukünftig wird sich das Archiv des Fritz Bauer Instituts deshalb verstärkt darum bemühen, seine Zeitzeugeninterviews, soweit technisch und rechtlich möglich, noch leichter zugänglich zu machen. Die entsprechenden Vorarbeiten dafür laufen bereits.

© **Johannes Beermann-Schön**  
Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut, zuständig für den Bereich Archiv und Dokumentation

Verschiedene Trägermedien mit Zeitzeugeninterviews vor ihrer Digitalisierung im Archiv des Fritz Bauer Instituts

Eine Auswahl der noch auf DVD erhältlichen Zeitzeugeninterviews finden Sie hier:

[www.fritz-bauer-institut.de/  
publikationen-paed](http://www.fritz-bauer-institut.de/publikationen-paed)



Gekürzter Nachdruck eines Beitrages aus „Einsicht 2021, Bulletin des Fritz Bauer Instituts“

# Reise nach Italien XXI

## Der Blick auf den Anderen/ Viaggio in Italia XXI – Lo sguardo sull'altro



→ Nach den Beschränkungen durch die Corona-Epidemie ist die Attraktivität des Reisens nach Italien ungebrochen. Und in jedem Jahr besuchen das Land wieder mehr Gäste aus dem Ausland, als es selbst Bewohner hat. Die Casa di Goethe in Rom ist – ausgehend von Johann Wolfgang von Goethes berühmter Reise nach Italien – das Museum für diese Italienbegeisterung und -sehnsucht. In der Sammlung und der Dauerausstellung in der Wohnung, in der Goethe einst lebte, wird dieses für die deutsche Literatur- und Kunstgeschichte so wichtige Kapitel dargestellt, aber auch durch weitere Perspektiven in Wechselausstellungen ergänzt. Seit der Zeit Goethes hat sich sowohl die Art und Weise als auch die Bedeutung des Reisens radikal verändert. Das „Bel Paese“ war jedoch bereits schon immer ein Gebiet der Durchreise, des Austauschs und häufig der Migration. Touristen betreten heute Italien oft mit großen Erwartungen, die auch teilweise erfüllt werden. Das Land konfrontiert sie aber zudem mit einer weniger romantischen und manchmal widersprüchlichen Realität.

Neben dem Zwiespalt zwischen „Dolce Vita“, Strand- und Antikenbegeisterung und einem ermüdenden Massentourismus mit endlosen Wartezeiten stellt sich manchem letztlich die Frage, ob man das eigentliche Leben der Italienerinnen und Italiener überhaupt erlebt hat. Dazu kommt, dass Italien in den letzten Jahrzehnten zu einem europäischen Land geworden ist, in dem viele Migrantinnen und Migranten auf der Suche nach einem besseren Leben, meist unter Gefährdung des eigenen, ankommen. So unterschiedlich die Italien-Perspektiven aller Reisenden sind, sie bedeuten immer die Auseinandersetzung mit dem Anderen, was übrigens auch für die Einwohner gilt: „Wie stehst du zum Anderen?“ In der Ausstellung formten die gegenübergestellten Werke von acht Künstlerinnen und Künstlern, die in Italien und Deutschland leben und arbeiten, einen Dialog als Antwort auf diese Frage, wobei gerade aus deutscher Sicht die italienische Perspektive in den Focus rückte, die in den Blicken auf die komplexe Gesellschaft zwischen Alpen und Sizilien immer wieder zu kurz kommt. Das Thema der Beziehungen von Menschen zueinander ist von entscheidender Bedeutung in unserer Zeit, in der der Ausnahmezustand zur erschreckenden Normalität geworden zu sein scheint. „Italien im 21. Jahr-

1

hundert ist ein integraler Bestandteil Europas und teilt dessen Gegenwart und Zukunft auch durch die Übernahme von Verantwortung seitens der Künstler und Künstlerinnen, die sich diesen schwierigen Herausforderungen stellen“, erklärte dazu der Kurator der Ausstellung Ludovico Pratesi. Ganz unterschiedliche Standpunkte kamen in den Werken in Form von Videos, Malerei, Bildhauerei und Fotografie zum Ausdruck, die die Gegenwart sowohl politisch und anthropologisch als auch sozialkritisch und konzeptuell interpretierten. Von Francesco Arenas Reisenotizen bis zu Johanna Diehls Aufnahmen von den vergangenen Orten der Macht in Rom, von Benedikt Hipps

surrealistischer Malerei bis zu den Männern in sardischer Karnevalstracht im Video „Crossing Carnevale“ von Guido Casaretto verwandelten sich so die Räume des römischen Museums in einen Ort des Dialogs.

Die Künstler, mit denen Goethe in den Jahren 1786 bis 1788 in der Via del Corso in einer Art Wohngemeinschaft lebte, hielten ihre Wirklichkeit in Gemälden und Zeichnungen fest und blickten damals ebenso als Reisende auf Italien. Diese Tradition und die ungebrochene Faszination für Italien und seine Kultur veranschaulichte die Ausstellung „Reise nach Italien XXI – Der Blick auf den Anderen“.

🕒 Gregor H. Lersch | Leiter des Museums Casa di Goethe

1 Johanna Diehl, *Borgo Romanità Alleanza*, 2012 – 2014, Fotoserie

2 Alessandro Piangiamore, *“Qualche uccello si perde nel cielo”*, 2021, Mischtechnik auf Okawara-Papier

2



# Das ist Grass

## Die neue Dauerausstellung

Die letzte Dauerausstellung im Günter Grass-Haus wurde im Jahr 2012 eröffnet, also noch zu Lebzeiten des Literaturnobelpreisträgers. Sie war deshalb konzeptionell und inhaltlich veraltet. Die nationale und internationale Wahrnehmung von Günter Grass hat sich in der Öffentlichkeit seit seinem Tod im April 2015 in Lübeck noch verstärkt:

Er gilt heute als Klassiker und bedeutender Repräsentant deutscher Literatur und Kultur. Das Leben und Werk des Ausnahmekünstlers, der sich als Maler, Bildhauer, Grafiker, Schriftsteller und politischer Intellektueller wie ein Grenzgänger zwischen verschiedenen Disziplinen bewegte, wird in der Dauerausstellung „Das ist Grass“ neu verortet. Die Schau hat Staatsministerin Claudia Roth am 9. März 2022 feierlich eröffnet.

BILDENDER KÜNSTLER  
VISUAL ARTIST



mit dem Titel 'Günter Grass' von Hans-Joachim Lauth

Das ist Grass





*Handwritten signature or logo in white on a wooden background.*

*Faint vertical text on the white wall, possibly a list or description.*

→ Das Museum konnte in den letzten Jahren zahlreiche neue bedeutende Exponate, die bislang nicht im Museum präsentiert werden konnten, ankaufen, u. a. die Manuskripte zu „Beim Häuten der Zwiebel“ und „Grimms Wörter“. Im Fokus der neuen Dauerausstellung, die maßgeblich durch das Ressort der Staatsministerin gefördert wurde, stehen die Originale aus der eigenen Sammlung.

Die neue Dauerausstellung orientiert sich werkbio-graphisch an den wichtigsten Lebensstationen von Günter Grass und umspannt zentrale literarische und bildkünstlerische Schaffensperioden. Sämtliche Gebäudeteile des Günter Grass-Hauses sind seither konzeptionell und inhaltlich miteinander verbunden.

Die Schau startet in der Museumsdiele mit dem Element „Kindheit und Jugend“. Hier wird die Zeit zwischen Grass' Geburt 1927 und dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 erläutert. Das Zentrum der Inszenierung bildet eine große Monitorwand, auf der eine eigens produzierte Filmcollage gezeigt wird. Der bekannte deutsche Schlagzeuger Bela B. schlägt darin eine Brücke in die Gegenwart: Zusammen mit dem kleinen Blechtrommler Oskar Matzerath aus der „Blechtrommel“-Verfilmung bringt er die Nationalsozialisten auf der Leinwand aus dem Takt. Ein langer Teppich in der Diele zeigt den Stadtplan von Danzig, um die Bedeutung der Heimatstadt für das Leben und Werk des Literaturnobelpreisträgers zu verdeutlichen. Eine separate Informationssäule erläutert, warum Günter Grass sein Sekretariat im Jahr 1995 von Berlin in die Lübecker Glockengießerstraße 21 verlegte – eben weil ihn Lübeck stark an Danzig erinnerte. So wird zu Beginn der neuen Präsentation ein Bogen zwischen Grass' Geburts- und Sterbeort gespannt und zugleich die Geschichte des Museums skizziert.

Von der Diele gelangt das Publikum in den idyllischen Skulpturenhof. Dieses „Museum ohne Dach“ thematisiert den Werdegang des bildenden Künstlers Grass in der Nachkriegszeit.

Großformatige Fotos, neue Plastiken und Texttafeln illustrieren diese Jahre von 1945 bis

1956. Sitzbänke und eine neu geschaffene Rasenfläche laden zum Verweilen ein.

Eine auffällige Lichtinstallation mit der Signatur von Günter Grass auf dem Dach des Hauptgebäudes weist den Gästen den Weg vom Skulpturenhof in den nächsten Teil der Ausstellung. Im Museumsfoyer geht es um die Entwicklung des bildenden Künstlers Grass zum Schriftsteller, der ab 1956 hauptsächlich in Paris „Die Blechtrommel“ schreibt. Auf einem Multitouchtisch erläutern Persönlichkeiten wie Salman Rushdie und Denis Scheck die Bedeutung des Debütromans von Günter Grass.

Den Höhepunkt der neuen Dauerausstellung bildet das „Offene Archiv“ über den „Wort- und Bildkünstler“ im Hauptraum des Museums. Dieses große, frei zugängliche Archiv gewährt mit zahlreichen Schubladen, digitalen Schaukästen, Fotos und Büchern Einblicke in die künstlerischen Ausdrucksformen, Arbeitsprozesse und Denkweisen des Bildhauers, Grafikers, Schriftstellers und politischen Intellektuellen. Objekte wie originale Manuskripte, Bilder, Plastiken, Werkzeuge und persönliche Gegenstände zeigen Grass' breites schöpferisches Spektrum. Das Beherrschen des Handwerks bildet die Grundlage für sein Schaffen. An den Wänden wird eine Auswahl seiner bildkünstlerischen Arbeiten aus sechs Jahrzehnten gezeigt, die die Entwicklung des Grafikers und Malers illustrieren. Auf der Rückseite des Archivs wird exemplarisch der mehrstufige Entstehungsprozess eines Buchs von Günter Grass von den ersten handgeschriebenen Entwürfen bis zum fertigen Produkt veranschaulicht.

Im Treppenhaus wird die Nobelpreisurkunde von Günter Grass als wichtigstes Exponat der Dauerausstellung in einer Glasvitrine auratisch inszeniert. Ein großformatiges Foto im Treppenhaus zeigt Günter Grass bei der Verleihung des Preises in Stockholm am 10. Dezember 1999. Im letzten Teil der Schau wird Grass' Auseinandersetzung mit dem Tod in seinem Buch „Vonne Endlichkeit“ (2015) reflektiert. Eine Vielzahl von Zeitungsausschnitten zeigen die internationale Betroffenheit auf die Nachricht seines Todes in Lübeck am 13. April 2015.

Im Treppenhaus wird die Nobelpreisurkunde von Günter Grass als wichtigstes Exponat der Dauerausstellung in einer Glasvitrine auratisch inszeniert. Ein großformatiges Foto im Treppenhaus zeigt Günter Grass bei der Verleihung des Preises in Stockholm am 10. Dezember 1999. Im letzten Teil der Schau wird Grass' Auseinandersetzung mit dem Tod in seinem Buch „Vonne Endlichkeit“ (2015) reflektiert. Eine Vielzahl von Zeitungsausschnitten zeigen die internationale Betroffenheit auf die Nachricht seines Todes in Lübeck am 13. April 2015.

© Jörg-Philipp Thomsa  
Leiter des Günter Grass-Hauses



Günter Grass erhält den Literaturnobelpreis

Günter Grass-Haus,  
Lübeck

Dauerausstellung

[www.grass-haus.de](http://www.grass-haus.de)



# Die Rätseltasse

## MEIN LIEBLINGSOBJEKT



Mokkatasse à la grecque mit Untertasse, Porzellan, 2010  
Nachbildung des Originals nach einem Foto

»Verstehst Du die Inschrift der Tasse? Und befolgst Du sie? Dann erfüllst Du meinen innigsten Wunsch. Dann weißt Du, mich zu ehren«,

schreibt Heinrich von Kleist am 15. September 1800 aus Würzburg an seine in Frankfurt an der Oder verweilende Verlobte Wilhelmine von Zenge.

Kleist hatte die erwähnte Tasse im August 1800, vor seiner Reise nach Würzburg, bei der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin in Auftrag gegeben und sie war als ein Verlobungsgeschenk gedacht. Wilhelmine von Zenge und Heinrich von Kleist hatten sich im Frühjahr desselben

Jahres inoffiziell verlobt, das heißt: Ihre Eltern gaben Erlaubnis für den Briefaustausch, eine öffentliche Ankündigung blieb aber aus.

Besonders sind die drei Wörter, die sich auf dem Objekt finden lassen und die dieses Geschenk zu einem Rätsel machen, dessen Lösung das Verlobungsmotto des Paares sein sollte: Auf der Unterseite der Tasse ist das Wort „Vertrauen“ zu finden, auf der Untertasse „uns“ und auf der Unterseite der Untertasse das Wort „Einigkeit“. Das Rätsel ist ein Zusammenspiel aus dem physischen Objekt und den darauf gemalten Worten. Das Verschenken von Tassen sowie das Austauschen von kleineren Rätseln war um 1800 verbreitet. Die Tasse ist in einem klassizistischen Stil, der das Berliner Porzellan seit den 1780er-Jahren prägte, gestaltet: sie hat gerade Linien, einen rechteckigen Griff. Augenfällig sind die feinen Blumen und Gräser, die am unteren Rand der



Tasse sowie auf der Untertasse aus der Erde herauswachsen. Es finden sich zahlreiche Goldränder und -staffagen.

Bei dem Objekt handelt es sich um eine Reproduktion der originalen Tasse. Bis 1945 befand sich das Original noch in Familienbesitz derer von Kleist, gilt seitdem jedoch als verschollen. Erhalten geblieben sind Fotos anhand derer die Königliche Porzellan-Manufaktur die Replik 2013 für die Dauerausstellung des Kleist-Museums „Rätsel. Kämpfe. Brüche“ angefertigt hat, in der sie seitdem zu sehen ist. Sie ist ein Gegenstand aus einer Zeit in Kleists Leben, die durch die vielen Briefe an seine Verlobte zu den am besten dokumentierten und nachweisbaren Abschnitten zählt. In diesen Briefen spricht Kleist Wilhelmine von Zenge häufig als „Kind“ an, er stellte ihr Denkübungen und Aufgaben, die von Zenge in Aufsatzform beantwortete und Kleist korrigierte: er sah es als seine Aufgabe, seine zukünftige

Ehefrau zu lehren und zu bilden – eine Herangehensweise, die in der Avantgarde um 1800 nicht mehr üblich war.

Und das Rätsel? In einem Brief vom 9. April 1801 an Wilhelmine löst Kleist es auf: „Ich werde Dir oft schreiben. Aber es mögen Briefe ausbleiben so lange sie wollen, Du wirst immer überzeugt sein, daß ich alle Abend u. alle Morgen, wenn nicht öfter, an Dich denke. Dasselbe werde ich von Dir glauben. Also niemals Mißtraun oder Bangigkeit. Vertrauen auf uns, Einigkeit unter uns!“

Die Verlobung hatte jedoch keinen Bestand: sie endete 1800, nachdem Kleist seine Verlobte gebeten hatte, ihm in die Schweiz zu folgen, wo er fortan als Bauer leben wollte – ein Ruf, dem Zenge nicht folgte. Erhalten geblieben ist uns jedoch diese spielerische Rätseltasse.

• **Viviane Meierdreeß** | Wissenschaftliche Mitarbeiterin/  
Vermittlung, Kleist-Museum

# Ein Gefühl von Freiheit

Der Podcast „Leipzigs Neue Seiten“ präsentiert die kreativen Akteurinnen und Akteure der Leipziger Buchlandschaft in Texten, Tönen und Bildern

→ Fällt in Leipzig das Wort „Buchstadt“, schlagen die Emotionen hohe Wellen: Während die Stadt im letzten Jahrhundert in der Folge von Krieg und Teilung seine Stellung als Buchhandelszentralplatz verloren hat, sich nach der Euphorie der von hier ausgehenden friedlichen Revolution schon bald Ernüchterung und eine fatalistische Routine des Verlusts breit machten, ist Leipzig noch immer eine quicklebendige Buch- und Lesestadt. Das Spektrum reicht von der nach dreijähriger Corona-Zwangspause wieder durchstartenden Buchmesse über junge Independent-Verlage und Buchhandlungen bis zu Grafikdesignern, Buchkünstlern, Illustrierenden und Media Publishern, die aus den Biotopen der „Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) oder der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK)“ herauswachsen und ihre eigenen kreativen Netzwerke etablieren. Statt alte Antworten zu konservieren, stellen sie neue Fragen.

Diese Neugier war es auch, die beim Podcast-Projekt „Leipzigs Neue Seiten“ der Stiftung Buchkunst Pate stand. Schon länger hatte man unter dem Dach der Stiftung, die als Schnittstelle zwischen Buch-Aficionados und Gestaltungs-Experten agiert und die Wettbewerbe um die „Schönsten deutschen Deutschen Bücher“, den „Förderpreis für junge Buchgestaltung“ und „Best Book Design from all over the World“ organisiert, darüber nachgedacht, wie der Standort Leipzig mit mehr Leben zu füllen sei. Ein erster Ansatz ging von physischen Veranstaltungen aus, einer Art Jour fixe in Leipziger Büros, Ateliers und Werkstätten, mit kompaktem Abendprogramm und viel Zeit für freie Diskussion, zum Kennenlernen und Netzwerken. Kein Höhenkamm-Programm für Eingeweihte, bei denen unter Anleitung von Experten Leinenbände gestreichelt





1

1 Anke Schleper,  
Buchhändlerin,  
rotorbooks

2 Gerda Raidt,  
Kinderbuchautorin  
und Illustratorin

3 Markus Färber,  
Comic-Zeichner

4 Spector Books



2



3



4

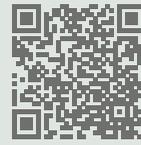
werden – sondern ein, ja doch: niederschwelliges Angebot. Idealerweise sollte so die klassische Zielgruppe der Stiftung in Leipzig erweitert, ein neuer informeller Gesprächsraum eröffnet werden. Die Pandemie bremste diese Pläne aus. Wieso sollten wir es nicht mit dem derzeitigen Hype-Medium schlechthin versuchen, dem Podcast?

„Leipzigs Neue Seiten“ ist der Titel unserer im März 2021, zu normalerweise bester Buchmessezeit, gestarteten Podcast-Serie. Statt rückwärtsgewandter Traditionspflege will die Reihe Akteure der Buchstadt vorstellen – unter Einbeziehung möglichst vieler der am Ökosystem Buch Beteiligten. In Gesprächen und Reportagen wird gezeigt, wie sich die alte Tante Buchstadt neu erfindet: Das reicht von den unmittelbaren Akteuren der Buchproduktion bis zu Buchhandlungen, Bibliotheken, Museen oder den Hochschulen. Ergänzt wird der enhanced Podcast durch Fotografien des Leipziger Fotografen Gert Mothes auf der Seite der Stiftung Buchkunst. Am Ende steht so eine Kartographierung der Leipziger Buchlandschaft in Texten, Tönen und Bildern.

„Wie viele Gespenster passen in ein Buch?“ fragten wir in der ersten Folge Jan Wenzel, Anne König und Markus Dreßen. Vor mehr als 20 Jahren gründeten die drei „Spector“. Gespensterhaft seine Bedeutung wechselnd, taucht der Name seitdem auf: Als Büro, Titel einer Zeitschrift, immer wieder als Buchlabor für renommierte Kunstverlage. Mit dem eigenen Verlag „Spector Books“, der Bücher am Schnittpunkt von Kunst, Theorie und Design herausbringt, schließen sie 2008 die Lücke in der Wertschöpfungskette. Und erhalten zehn Jahre später, im Frühjahr 2018, den erstmals ausgelobten Sächsischen Verlagspreis. Viele Auszeichnungen sollten folgen, so gleich zwei Mal (2020 und 2022) den „Preis der Stiftung Buchkunst“. Rund 50 Titel erscheinen pro Jahr bei „Spector Books“, viele zweisprachig oder auf Englisch. Stets lotet der Verlag die Möglichkeiten eines lebendigen Austauschs zwischen allen an einer Produktion beteiligten aus: Zwischen Künstlern, Textautoren, Buchgestaltenden, Lithografieanstalten, Druckereien oder Buchbindereien. Weshalb wir für diese Folge auch einen Abstecher zur DZA nach Altenburg, in eine der besten Druckereien der Republik, gemacht haben. In nuce zeigt die Start-Episode, worum es auch immer geht: Ums

### Leipzigs neue Seiten – Buchgestaltung zwischen Tradition und digitaler Zukunft,

das Podcast-Format der  
Stiftung Buchkunst, er-  
scheint auf gängigen Platt-  
formen wie Spotify oder  
Apple Podcast. Auf der Web-  
site der Stiftung Buchkunst  
gibt es zu jeder Folge einen  
Foto-Essay des Leipziger  
Fotografen Gert Mothes.  
[www.stiftung-buchkunst.de](http://www.stiftung-buchkunst.de)



Sichtbarmachen lebendiger Netzwerke und Arbeitsbeziehungen.

Schlag auf Schlag ging es weiter: Mit der Illustratorin Anna Haifisch und Comic-Künstler Max Baitinger, die fast zehn Jahre lang zu den Organisatoren des Independent-Festivals „Millionaires Club“ gehörten, und der HGB-Absolventin Lina Ehrentraut,

die seit 2021 mit dem Kunst-Kollektiv Squash die „Snail Eye – Cosmic Comic Convention“ im Leipziger Kolonnadenviertel stemmt, tauchten wir in die Comic-Szene der Stadt ein. Wir besuchten Christoph Liepach, der 2019 nicht in New York oder London, sondern eben dort, im Kolonnaden-Viertel von Leipzig, seinen Architektur-Verlag „sphere publishers“ gegründet hat. Wir sprachen mit Ondine Pannet, Lisa Petersen und David Voss vom „Bureau Est“ (Leipzig/Paris) über die Gestaltung von Kommunikation im Kunst- und Kulturbereich und die Verwandlung von fünf Einzelkämpfern in Teamplayer. Wir besuchten „Rotorbooks“, den tollen Laden, den Anke Schleper 2018 mit Daniel Niggemann in der Kolonnadenstraße gründete. Spannend auch der Besuch bei Florian Lamm und Jakob Kirch. Die Digitalisierung erlaubt den beiden die parallele Tätigkeit an Schreibtischen in Leipzig und Berlin-Neukölln, was nicht ohne Folgen für den Charakter der Arbeit und die Produktion bleibt.

Was Florian Lamm und Jakob Kirch vorleben, gilt ein Stück weit auch für „Leipzigs Neue Seiten“: Im Gegensatz zu einer temporären (Offline-) Ausstellung bietet die Netzpräsenz ein dauerhaft nutz- und skalierbares Angebot. Die virtuelle Präsentation „Leipzigs Neue Seiten“, die sich zunächst an ein allgemeines, kultur- und buchaffines Publikum wendet, die Profis aber durchaus auch anspricht, könnte dauerhaft in bestehende Netz-Offerten der Stadt integriert werden und ist auch als Ergänzung zum Angebot weiterer Buchinstitutionen – von der Buchmesse über Bibliotheken bis zu den Museen – geeignet. Auch Andockmöglichkeiten für Tourismus, Standortmarketing und die Buchbranche selbst sind reichlich vorhanden. Bei „Leipzigs Neue Seiten“ lässt sich bereits jetzt Folge für Folge nachhören und anschauen, wie sich die alte Welthauptstadt des gedruckten Wortes neu erfindet. Die Zukunft des Buches, sie passiert hier und jetzt.

📍 **Nils Kahlefeldt** | Repräsentant Stiftung Buchkunst in Leipzig,  
freier Autor und Journalist

## Kleine Nachrichten

### 50-jähriges Bestehen der Richard-Wagner-Stiftung

Richard Wagner Museum, Bayreuth

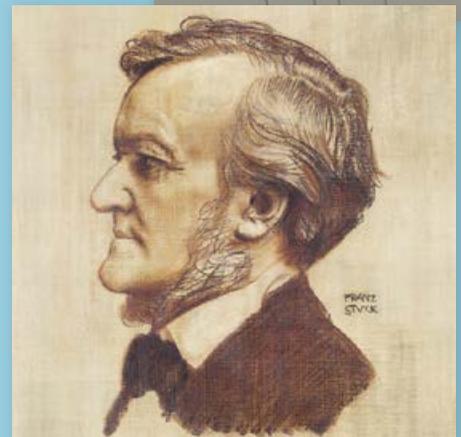
Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Richard-Wagner-Stiftung zeigt das Richard Wagner Museum bis zum 18. Juni 2023 in einer Sonderausstellung Geschichte, Struktur und Arbeit der Stiftung, die es sich seit ihrer Gründung am 2. Mai 1973 zur Aufgabe gemacht hat, den Nachlass Richard Wagners zu pflegen und das Bayreuther Festspielhaus dauerhaft für die Aufführung seiner Werke zu erhalten. Präsentiert werden ausgewählte Archivalien und Objekte, die über die Jahre durch Erwerbungen der Stiftung und Schenkungen Eingang in die Sammlungen des Nationalarchivs fanden, dessen Grundstock die Nachlässe Richard, Cosima sowie der künstlerische Nachlass Siegfried Wagners bilden.

Schon Richard Wagner selbst hatte die Gründung einer Stiftung in Erwägung gezogen, um die Bayreuther Festspiele dauerhaft zu sichern und zu finanzieren. Dieses Projekt scheiterte jedoch ebenso wie die kurzlebige „Deutsche Festspielstiftung Bayreuth“, die auf eine Idee Siegfried Wagners zurückging. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieben Festspielhaus und Nachlässe zunächst in Familienbesitz, die Festspiele auch nach dem Neubeginn 1951 weiterhin ein Privatunternehmen.

Erst nach dem Tod Wieland Wagners 1966 wurden die Überlegungen, die Festspiele durch eine Stiftung auf einer breiteren institutionellen Grundlage zu verankern, wieder aufgenommen und schließlich 1973 realisiert.

Die Familie Wagner brachte hierzu das Festspielhaus in die Stiftung ein, die es als Eigentümerin an den Veranstalter der Festspiele vermietet. Dies war zunächst Wolfgang Wagner, später und bis heute die Bayreuther Festspiele GmbH. Das Wahnfried-Archiv wurde zu gleichen Teilen an die Bundesrepublik Deutschland, die Bayerische Landesstiftung und die Oberfrankenstiftung verkauft, die es als Mitstifter für das damit begründete Nationalarchiv als Dauerleihgabe zur Verfügung stellte. Mit der Vermietung des Festspielhauses und dem Betrieb des „Richard Wagner Museums mit Nationalarchiv und Forschungsstätte“ verfolgt die Stiftung so bis heute ihren vor 50 Jahren festgeschriebenen Zweck.

[www.wagnermuseum.de](http://www.wagnermuseum.de)



Richard Wagner,  
Franz von Stuck, 1902,  
erworben 1991

## Neues aus Portbou

### Walter-Benjamin-Bibliothek

Am 16. Februar wurde in Portbou von der Gemeinde und der „Angelus Novus Stiftung“ feierlich die „Walter-Benjamin-Bibliothek“ eröffnet: Nukleus und erster Teilabschnitt, des seit langen geplanten Walter-Benjamin-Hauses, das jetzt realisiert werden kann. Rund 4.500 Bücher, aus dem Nachlass des Übersetzers Philippe Ivernel und des Philosophen Gian-Luigi Ponzano, bilden den Grundstock der stetig wachsenden Fachbibliothek, die zur Eröffnung eine größere Bücherspende des AsKI erhielt. In unmittelbarer Nähe zum Friedhof entsteht künftig, hinter der erhaltenen Fassade eines lange leerstehenden Schul- und Verwaltungsbaus, ein modernes Mehrzweckgebäude. Die Rückseite ist ausgerichtet auf Dani Karavans Gedenkort „Passagen“, den der AsKI von 1989 bis 1994 mit dem israelischen Künstler geplant und realisiert hat.

Im neuen Haus wird Raum für Ausstellungen und Veranstaltungen sowie für Forschung und Bildungsprogramme entstehen; das Dach soll zur Aussichtsterrasse auf Stadt, Berge und Meer werden. Es ist beabsichtigt, dass künftige Walter-Benjamin-Haus zu einem Zentrum zu machen, in dem die ethischen und demokratischen Werte der europäischen Identität und die Kultur des Friedens in der Gesellschaft gefördert und verteidigt werden. Es soll für die Erinnerung an die Grenze und das Exil stehen und so zur Anerkennung des historischen, kulturellen und landschaftlichen Erbes von Portbou beitragen.



## Selects#4 Female Perspectives

### Deutsche Kinemathek

Frauen sind immer noch in Filmberufen in der Minderheit und müssen als Darstellerinnen häufig gängigen Rollenklischees entsprechen. Unsere Auswahl an neun Spiel- und Dokumentarfilmen zeigt Frauen vor und hinter der Kamera, die mit diesen Erwartungen brechen. Sie entwickeln Drehbücher, in denen Frauen und deren Berufsalltag, Familienarbeit und Freizeit im Mittelpunkt stehen. Sie schaffen eine eigene, originelle Bildsprache, sie inszenieren Schauspielerinnen, die nicht den herkömmlichen Schönheitsidealen entsprechen und sie dokumentieren das Leben von Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten – mal ungeschönt realistisch, mal kämpferisch und mal augenzwinkernd: Eine Fülle an Lebensentwürfen „gegen den Strich“.

Filme u.a.: Das Portrait, BRD 1966, Regie: May Spils; Neun Leben hat die Katze, BRD 1968, Regie: Ula Stöckl; Unter dem Pflaster ist der Strand, BRD 1975, Regie: Helma Sanders-Brahms; Ich denke oft an Hawaii, BRD 1978, Regie: Elfi Mikesch; Die allseitig reduzierte Persönlichkeit – Redupers, BRD 1978, Regie: Helke Sander, Gundula, Jahrgang '58, DDR 1982, Regie: Gitta Nickel; Die Kümmeltürkin geht, BRD 1987, Regie: Jeanine Meerapfel, Zoe, D 1999, Regie: Maren-Kea Freese

<https://www.deutsche-kinemathek.de/de/streaming>

**TSURIKRUFN!****MARTA  
FRAENKEL  
WEGBEREITERIN  
DER MEDIZINISCHEN  
VOLKSAUFKLÄRUNG**

Deutsches Hygiene-Museum, Dresden



## 30. Porträt online: Erinnern an Marta Fraenkel

»Als wesentliches Merkmal der Volksbildungsarbeit ist einmal bezeichnet worden ›das Gold der Forschung‹ umzuschmelzen in die Münze des Alltags.«

Marta Fraenkel

Der zweite Beitrag des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden im AsKI-Gemeinschaftsprojekt TSURIKRUFN! erinnert an die jüdische Medizinerin Marta Fraenkel, die Wegbereiterin der Gesundheitsaufklärung. Fraenkel, die 1896 in Köln in einer liberalen jüdischen Familie geboren wurde, war eine der prägenden Persönlichkeiten in der Geschichte des Deutschen Hygiene-Museums. Als eine der ersten Frauen in Deutschland nahm sie ein Medizinstudium auf, das sie 1923 mit der Promotion abschloss.

1925 wurde sie Generalsekretärin der Großausstellung GeSoLei – Gesundheit, Soziale Fürsorge, Leibesübung, die 1926 in Düsseldorf eröffnet wurde. Mit ihrer wegweisenden Arbeit für diese größte Messe der Weimarer Republik empfahl sie sich für die II. Internationale Hygieneausstellung in Dresden, die 1930 anlässlich der Einweihung des Neubaus für das Deutsche Hygiene Museum stattfand. An diesem Museum war sie anschließend in verschiedenen Leitungsfunktionen tätig und setzte bleibende Akzente für das moderne Ausstellungswesen und die Wissenschaftspopularisierung. Als Jüdin wurde Marta Fraenkel unmittelbar 1933 aus dem Museumsdienst entlassen. Über eine Zwischenstation in Brüssel gelang ihr 1938 die Flucht in die USA, wo sie bis zu ihrem Tod 1976 im staatlichen Gesundheitswesen wirkte.

[www.tsurikrufn.de/portraits/fraenkel](http://www.tsurikrufn.de/portraits/fraenkel)

## Gold beim ICMA für TSURIKRUFN!

AsKI e.V.

Für sein „herausragendes Design und Konzept“ hat die in Düsseldorf tagende Jury des International Creative Media Award unser Gemeinschaftsprojekt mit Gold in der Kategorie „Multimedia Storytelling & Scrollytelling“ ausgezeichnet.

Im vergangenen Jahr war TSURIKRUFN! bereits bei den LOVIE AWARDS - dem europäischen Pendant der berühmten „Webby Awards“ - auf die Shortlist gekommen und sogar für den German Design Award 2023 nominiert. Die Beteiligung mehrerer namhafter Kulturinstitute außerhalb des AsKI-Verbundes haben wir ebenso als Auszeichnung empfunden. Bei den Nutzern und Nutzerinnen trifft die Website nach wie vor auf reges Interesse.

Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit noch einmal herzlich bei allen beteiligten Instituten bedanken! Gemeinsam ist uns ein wunderbarer und viel beachteter Beitrag zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ gelungen.

Gerne nehmen wir daher auch weiterhin neue Beiträge an, damit unser Gemeinschaftsprojekt nicht nur dauerhaft als Erinnerungsportale bestehen bleibt, sondern durch neu hinzukommende Porträts weiter wachsen kann.

[www.tsurikrufn.de](http://www.tsurikrufn.de)

**International Creative Media Award**

Since 2010 the International Creative Media Award gathers brilliant designers and awards their inspiring creations. 2023 submissions from 25 countries participated in the contest.

**The Jury of the 13<sup>th</sup> Competition**

<b>Katherine Balkin</b> Editorial Manager Nagel Street Publishing London, UK	<b>Claudia Suttengerling</b> Creative Director Lambert & Bonart Frankfurt, Germany	<b>Annelie Perren</b> Art Director Lambert & Bonart Frankfurt, Germany
<b>Michael Adams</b> Creative Director Lambert & Bonart Frankfurt, Germany	<b>Peter Vazvadi</b> Creative Director Lambert & Bonart Frankfurt, Germany	<b>Prof. Eberhard Wolf</b> Art Director Lambert & Bonart Frankfurt, Germany
<b>Peter Hagg</b> Creative Director Lambert & Bonart Frankfurt, Germany	<b>Melissa Quasthoff</b> Senior Communications Officer Lambert & Bonart Frankfurt, Germany	

**gold award**

for tsurikrufn  
Arbeitskreis selbständiger  
Kultur-Institute e. V. – AsKI  
by Lekkerwerken GmbH

Honouring outstanding design  
and concept in the category  
► Multimedia Storytelling - Scrollytelling

Germany, February 2023

# Veranstaltungskalender

DIE ASKI-MITGLIEDSINSTITUTE SIND NACH IHREN STANDORTEN ALPHABETISCH VERZEICHNET.  
FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN, HANDELT ES SICH BEI DEN VERANSTALTUNGEN UM AUSSTELLUNGEN.

## Richard Wagner Museum mit Nationalarchiv und Forschungsstätte der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth

Tel (09 21) 757 28-0  
www.wagnermuseum.de

bis 18.6.23 **Wahnfrieds Erbe – 50 Jahre Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth**

## Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Tel (0 30) 2 00 57-0  
www.adk.de

19.4. – 16.7.23 **Macht Raum Gewalt. Planen und Bauen im Nationalsozialismus**  
Pariser Platz

2.6. – 2.7.23 **AI Anarchies. Ausstellung & Performances der Jungen Akademie**  
Hanseatenweg

15.9. – 3.12.23 **Mehr nicht. Nicht mehr. Edith Clever und Luc Tuymans**  
Pariser Platz

## Bauhaus-Archiv e. V. / Museum für Gestaltung, Berlin

Tel. (030) 25 40 02-0  
www.bauhaus.de

bis 30.6.23 **Unpacking Jak R. Meier. Geerbt und ausgepackt – vom Wert der Dinge**

Das Bauhaus-Archiv wird saniert und erweitert. Sie finden uns hier:  
the temporary bauhaus-archiv/  
museum für gestaltung  
Kneesebeckstraße 1–2, 10623 Berlin

Deutsche Kinemathek  
Werner Herzog, „Grizzly Man“, USA 2005

## Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin

Tel (030) 30 09 03-0  
www.deutsche-kinemathek.de

bis 8.5.23 **Werner Herzog**

## Museum für Kommunikation Berlin

Tel (030) 2 02 94-0  
www.mfk-berlin.de

bis 25.6.23 **Potz! Blitz! Vom Fluch des Pharaos bis zur Hate Speech**

bis 27.8.23 **Streit. Eine Annäherung**





Gerhard-Marcks-Haus, Bremen  
Sarah Pschorn,  
Element von Perfect  
Balance, 2022/23,  
Ton, Glasur

### Beethoven-Haus, Bonn

Tel (0 228) 9 81 75-0  
www.beethoven.de

**11.5. – 21.8.23** Wie komisch!  
Beethoven in Karikaturen, Cartoons  
und Comics

### Gerhard-Marcks-Haus, Bremen

Tel (0 421) 3 27 20-0  
www.marcks.de

**bis 7.5.23** Sarah Pschorn. Records of Gravity  
Gerhard Marcks. Auf dem Sportplatz  
Stefan Saxen. Sturm auf das Kapitol

**21.5. – 13.8.24** Andrea Geile. Skulpturen  
Gerhard Marcks. Ab ins Beet  
Petra Fiebig. Ich bin nicht da

### Kunsthalle Bremen

Tel (0 421) 3 29 08-0  
www.kunsthalle-bremen.de

**bis 23.7.23** Wer war Milli?  
Eine Intervention von Natasha A. Kelly

**22.4. – 20.8.23** Kunst Vereint!  
Die frühen Jahre der Sammlung

**13.5. – 10.9.23** Generation\*.  
Jugend trotz(t) Krise

**15.7. – 15.10.23** Resonanz.  
Interventionen in die Sammlung

**9./10.9.23** Kunst Unlimited.  
Fest für Alle

**7.10.23 – 18.2.24** Geburtstagsgäste.  
Monet bis Van Gogh

### Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e.V., Darmstadt

Tel (0 61 51) 40 92-0  
www.deutscheakademie.de

**2. – 4.6.23** Frühjahrstagung  
Ljubljana/Slowenien

### Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden

Tel (0 351) 48 46-0  
www.dhmd.de

**bis 10.9.23** Von Genen und Menschen.  
Wer wir sind und werden könnten

**27.5. – 19.11.23** Eine Einladung zum Glückhsein:  
Hello Happiness!

### Goethe-Museum Düsseldorf

Tel (0 211) 8 99 62 62  
www.goethe-museum.com

**bis 4.6.23** Goethes „jüngerer Bruder“  
Karl Philipp Moritz (1756 – 1793)

### Wartburg-Stiftung, Eisenach

Tel (0 3691) 25 00  
www.wartburg.de

**14.6.23 – 7.1.24** Mythos Wartburg:  
10 Fragen an die ideale Burg

### Kunsthalle Emden

Tel (0 4921) 97 50-50  
www.kunsthalle-emden.de

**bis 23.4.23** Nolde/Rohlf.  
Zwei Künstlerleben

**6.5. – 3.9.23** Hier bin ich!  
Künstlerinnenselbstporträt

**6.5. – 17.9.23** Jan Pleitner

**16.9.23 – 28.1.24** Kunst Stoff

**Frankfurter Goethe-Haus/  
Deutsches Romantik-Museum –  
Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt am Main**

Tel (0 69) 1 38 80-0  
[www.freies-deutsches-hochstift.de](http://www.freies-deutsches-hochstift.de)

- bis 3.5.23** Schreiben mit der Hand  
in der Zeit der Romantik
- 12.5. – 30.7.23** Romantik und Parlamentarismus.  
Jacob Grimm und Ludwig Uhland  
in der Frankfurter Paulskirche
- 23.6. – 3.9.23** Mut zum Chaos.  
Otilie von Goethe und  
die Welt der Romantik
- 15.9. – 30.11.23** France Prešeren und  
die slowenische Romantik

**Museum für Kommunikation Frankfurt**

Tel (0 69) 60 60-0  
[www.mfk-frankfurt.de](http://www.mfk-frankfurt.de)

- bis 27.8.23** Klima\_X
- bis 10.9.23** Klima & Du.  
Ein Denkraum zum Mitmachen
- bis 15.10.23** Humanimal.  
Das Tier und Wir

**Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main**

Tel (0 69) 13 06 84-0  
[www.stiftung-buchkunst.de](http://www.stiftung-buchkunst.de)

- 27. – 30.4.23** Leipziger Buchmesse mit Ausstellung  
„Best Book Design  
from all over the World“  
Die 25 Schönsten unterwegs  
[www.stiftung-buchkunst.de/news-  
events/aktuelle-wanderausstellungen](http://www.stiftung-buchkunst.de/news-events/aktuelle-wanderausstellungen)

**Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv,  
Frankfurt am Main / Potsdam-Babelsberg**

Tel (0 331) 58 12 222  
[www.dra.de](http://www.dra.de)

Entdecken Sie das audiovisuelle Erbe  
im zeitgeschichtlichen Themenportal  
des Deutschen Rundfunkarchivs:  
[www.dra.de/de/entdecken](http://www.dra.de/de/entdecken)

**Kleist Museum, Frankfurt (Oder)**

Tel (0 335) 38 72 21-0  
[www.kleist-museum.de](http://www.kleist-museum.de)

- bis 16.7.23** Wir und Kleist?!  
Leben, Liebe und Glück in der Oderstadt

**Jüdisches Museum Franken, Fürth,  
Schnaittach und Schwabach**

Tel (09 11) 95 09 88-0

- bis 30.4.23** Stiften aus Tradition.  
Eine Ausstellung zu Ehren  
des Fürther Mäzens Alfred Nathan  
JMF Fürth
- bis 28.5.23** Rabbi Duck & Holy Toast –  
Kitsch, Souvenirs und Alltagsgegen-  
stände im Judentum und Christentum  
JMF Schnaittach
- ab 23.5.23** 150 Jahre Jakob Wassermann.  
Jakob Wassermann. Mein Weg als  
Deutscher und Jude.  
Kunstinstallation von Arnold Dreyblatt



**Stiftung Schloss Friedenstein Gotha**

Tel (0 3621) 82 34-0  
www.stiftungfriedenstein.de

**bis 15.10.23** Freimaurer und Mysterien Ägyptens  
in Gotha  
Herzogliches Museum

**16.6. – 22.9.23** Ekhof-Festival 2023  
Schloss Friedenstein

**26. – 27.8.23** 21. Barockfest  
Schloss Friedenstein und  
Herzogliches Museum

**bis Ende 2025** BROMACKER lab – Entdecke die Urzeit!  
Schloss Friedenstein

**Franckesche Stiftungen zu Halle an der Saale**

Tel (0 345) 21 27 40-0  
www.francke-halle.de

**bis 4.2.24** Streit.  
Menschen, Medien, Mechanismen.  
Jahresausstellung

**20.4. – 5.11.23** Schülervereine in den Stiftungen  
(1843 – 1936)

**21.6.23, 18 Uhr** Unterhaus-Debatte.  
Meinungsfreiheit und  
die Grenzen des Sagbaren.

**Wilhelm Busch – Deutsches Museum für  
Karikatur und Zeichenkunst, Hannover**

Tel (0 511) 16 99 99-11/16  
www.karikatur-museum.de

**bis 25.6.23** Alles erlaubt.  
Politische Karikaturen  
von Greser & Lenz  
Günter Mattei.  
Plakate und Illustrationen

**7.7. – 31.10.23** Volker Kriegel

**Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe**

Tel (0 721) 85 45 01  
www.max-reger-institut.de

**27.9. – 30.9.23** 9. Europäischer Kammermusik-  
wettbewerb Karlsruhe,  
Hochschule für Musik Karlsruhe,  
Campus One

**27.9.23 – 13.1.24** Ausstellung zu den 150. Geburtstagen  
von Max Reger und  
Karl Straube 1873 – 2023,  
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

**Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.  
Stiftung Zentralinstitut und Museum  
für Sepulkralkultur, Kassel**

Tel (0 561) 9 18 93-0  
www.sepulkralmuseum.de

**bis 17.9.23** **Trost – Auf den Spuren  
eines menschlichen Bedürfnisses**

**documenta archiv, Kassel**

Tel (0 561) 70 72 73 100  
www.documenta-archiv.de

**bis 29.5.23** **Roberto Cuoghi**  
Kassel, Fridericianum

**7/23 – 1/24** **Taubä Auerbach**  
Kassel, Fridericianum

**Kulturstiftung Hansestadt Lübeck****Buddenbrookhaus/  
Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum**

Tel (0 451) 12 24 19-0  
www.buddenbrookhaus.de

Das Buddenbrookhaus ist für die  
umfassende Erneuerung des Hauses und  
seiner Ausstellung geschlossen.

**bis 27.8.23** **Der Untertan.  
Über Autorität und Gehorsam**  
Lübeck, Museumsquartier St. Annen

**Günter Grass-Haus**

Tel (0 451) 12 24 23-0  
www.grass-haus.de

**bis 20.9.23** **Grass kocht.**  
Essen im Werk von Günter Grass

**Deutsches Literaturarchiv Marbach**

Tel (0 7144) 8 48-0  
www.dla-marbach.de

**bis 21.5.23** **Will 's Book –**  
400 Jahre Shakespeare 's First Folio

**ab 5/23** **#LiteraturBewegt: Vor dem Spiel.**  
Theater im Archiv

**ab 24.9.23** **#LiteraturBewegt: Singen!**  
Lied und Literatur

**Stiftung Lyrik Kabinett, München**

Tel (089) 34 62 99  
www.lyrik-kabinett.de

Lesungen und Veranstaltungen zur internationalen Lyrik finden Sie unter:  
www.lyrik-kabinett.de/veranstaltungen

**Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg**

Tel (0 911) 13 31-0  
www.gnm.de

bis 26.7.23 **Wundertier Nashorn**

bis 30.7.23 **Frieden | Krieg.  
Ein Kommentar**

bis 10.9.23 **Horizonte.  
Geschichten und Zukunft der Migration**

bis 1.10.23 **Das Mittelalter.  
Die Kunst des 15. Jahrhunderts.**

**Museum für Kommunikation Nürnberg**

Tel (0 911) 2 30 88-0  
www.mfk-nuernberg.de

ab 29.3.23 **neuer Dauerausstellungsbereich  
„Wie kommt Neues in die Welt“**

ab 7/23 **Potz! Blitz!  
Vom Fluch des Pharaos  
bis zur Hate Speech**

**Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg**

Tel (0 941) 2 97 14-0  
www.kunstforum.net

bis 18.6.23 **Emil Orlik an Max Lehrs.  
Künstlerpost aus aller Welt**

13.7. – 10.9.23 **Traumwelten.  
Mit künstlerischem Kommentar  
von Georg Tassev**

7.10.23 – 7.1.24 **We love Picasso**

**Museum Casa di Goethe, Rom**

Tel (0039 06) 32 65 04 12  
www.casadigoethe.it

ab 23.3.23 **25 Jahre Casa di Goethe – Intervenzioni  
in Zusammenarbeit mit der weißensee  
kunsthochschule berlin,  
Studiengang Visuelle Kommunikation**

ab 12.5.23 **Roma chiedo – Rom fragt –  
Rome’s asking – Rome demande  
in Zusammenarbeit mit  
der Deutschen Schule Rom**

**Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen  
Schloss Gottorf, Schleswig**

Tel (0 4621) 8 13-0  
www.schloss-gottorf.de

bis 3.9.23 **Christo und Jeanne-Claude.  
Paris. New York. Grenzenlos**

26.5.- 29.10.23 **Samuel Fosso**

**Winckelmann-Gesellschaft e. V.  
mit Winckelmann-Museum, Stendal**

Tel (0 3931) 21 52 26  
www.winckelmann-gesellschaft.com

4.3. – 14.5.23 **Friedrich B. Henkel – Mediterranes.  
Skulpturen Reiseskizzen Farbblätter  
Collagen**

21.5. – 23.7.23 **Alessandra Donnarumma**

3.6. – 20.8.23 **Die Stendaler Antikensammlung.  
Eine Gesamtschau**

3.9. – 25.11.23 **Kunst ohne Freiheit? –  
Bilder aus der Haft**





Kunstforum Ostdeutsche Galerie  
Emil Orlik an Max Lehrs,  
Postkarte, Tokio, 26.7.1900

**Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V.  
Literaturhaus Oberpfalz**

Tel (0 9661) 815 959-0  
www.literaturarchiv.de

ab 22.6.23 **Ausstellung der Gruppe 81**

15.7.23 **Literatursommerfest**

15.7. bis 12/23 **Günter Grass.  
Lithographien, Aquarelle  
und Zeichnungen**

**Museum Brot und Kunst – Forum Welternährung, Ulm**

Tel (0 731) 6 99 55  
www.museumbrotdunkunst.de

21.4 – 8.10.23 **Shahar Marcus:  
Breaking Bread**

26.10.23 – 14.4.24 **Lebenselixier.  
Dünger zwischen Zauberkraft  
und Sprengstoff**

**Klassik Stiftung Weimar**

Tel (0 3643) 5 45-0  
www.klassik-stiftung.de

bis 2.7.23 **Dichterhaushalt und Lebenskunst  
Goethe- und Schiller-Archiv**

bis 1.11.23 **Die „Prinzessin von Neu-Germanien“  
Nietzsche-Archiv**

bis 2.11.23 **Power House  
Schiller-Museum**

bis 29.1.24 **Wege nach Utopia  
Bauhaus-Museum**

**Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und  
Mittelbau-Dora, Weimar-Buchenwald**

**KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora**

Tel (0 3631) 49 58-0  
www.dora.de

bis Frühjahr 23 **Sonderausstellung „Flucht“**

**Forschungsstätte für Frühromantik und  
Novalis-Museum, [redacted]**

**Schloss Oberwiederstedt, Arnstein OT Wiederstedt**

Tel (0 3476) 8 52 72-0  
www.novalis-museum.de

bis 22.12.23 **Wie verkörperte Worte –  
Bild-Netze und Netz-Werke der  
Romantik. Jubiläums-Ausstellung zum  
250. Geburtstag v. Novalis**

2. – 18.6.23 **Mein Schatz – Werkleitz Festival 2023  
www.werkleitz.de/mein-schatz**

**Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. (GfdS),  
Wiesbaden**

Tel (0 611) 9 99 55-0  
www.gfds.de

Weltweit gibt es ehrenamtlich geleitete  
Zweige der GfdS, in denen regelmäßig  
Vorträge, Podiumsdiskussionen oder  
Autorenabende zu sprachkulturellen  
Themen angeboten werden.  
https://gfdS.de/zweige/events

## Impressum

kultur leben

herausgegeben von G. Ulrich Großmann  
im Auftrag des Vorstands des Arbeitskreises  
selbständiger Kultur-Institute e.V. – AsKI  
[www.aski.org](http://www.aski.org)

AsKI e.V., Prinz-Albert-Straße 34, 53113 Bonn  
Tel. 0228 / 22 48 60 · Fax 0228 / 21 92 32  
E-Mail [info@aski.org](mailto:info@aski.org)

Redaktion: Franz Fechner, Jessica Popp

Gestaltung: KONTURENREICH  
Kommunikationsdesign | Matthias Hugo, Köln

Auflage: 5.000 Exemplare

Druck: PRINTEC OFFSET > medienhaus > Kassel

ISSN 2702-0215

kultur leben wird gefördert aus Mitteln der  
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur  
und Medien.

Freiwillige Kostenbeiträge bitte an:  
Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute  
Sozialbank Köln  
IBAN DE46 3702 0500 0008 3188 00  
Verwendungszweck: „kultur leben“

Wir bemühen uns um eine sprachliche  
Gleichbehandlung aller Geschlechter.  
Dabei richten wir uns nach den Leitlinien der  
Gesellschaft für deutsche Sprache  
<https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache>

**Titel**  
Max Reger im  
Konservatoriumsrock  
rauchend am  
Beistelltisch sitzend,  
Leipzig 1907

## Fotonachweis

Titel, S. 7, Nr. 1 u. 3: Max-Reger-Institut, Foto:  
E. Hoenisch; S.1: © Foto: Frank Boxler, GMN;  
S. 2 links; S. 4–6, Max-Reger-Institut; S. 2 Inhalt,  
siehe: S. 22, 20, 19, 30, 11, 14; S. 7, Nr. 2: Max-  
Reger-Institut, Foto: Kurt Neufeldt; S. 4: ouh/  
desire/iStock; S. 8–11: Kunsthalle Bremen;  
S. 12–13: DLA Marbach, Foto: Chris Korner;  
S. 13 oben: DLA Marbach, Foto: Mathias  
Michaelis; S.14, 16, 17: © Samuel Fosso,  
courtesy Jean Marc Patras, Paris; S. 15: Samm-  
lung Generali Foundation – Dauerleihgabe  
am Museum der Moderne Salzburg, © Samuel  
Fosso; S.18: Franckesche Stiftungen; S. 19  
oben: Museum Wilhelm Busch; unten:  
YouTube-Kanal „MORE TOP TikTok“; S. 20:  
Bayerisches Nationalmuseum, München;  
S. 22: Wikipedia creative commons; S. 23:  
Viktoria Sorochinski; S. 24: Werner Lott;  
S. 26: Fritz Bauer Institut/ mpfphotography/  
fotolia; S. 27: Johannes Beermann-Schön;  
S. 28, 29, 46, 49: Museum Casa di Goethe;  
S. 30–31: © Fotografie in der Altstadt; S. 32:  
© Barbara Klemm; S. 33: © Günter und Ute  
Grass Stiftung; S. 34: Kleist-Museum, Foto:  
Panatom GmbH; S. 36–37: © Gert Mothes;  
S. 39: Richard Wagner Museum; S. 40 links:  
Franz Fechner; rechts, Deutsche Kinemathek;  
S. 41: AsKI e.V.; S. 42: © Lena Herzog; S. 43: Sarah  
Pschorn; S. 44: © Jüdisches Museum Franken,  
Foto: Annette Kradisch; S. 47: Kunstforum  
Ostdeutsche Galerie; U4: Max-Reger-Institut

25 Jahre Museum

# Casa di Goethe inter- venzioni

Ab 24.03.2023

via del Corso 18, 00186 Roma

[www.casadigoethe.it](http://www.casadigoethe.it)



weißensee  
kunsthochschule  
berlin



MAX <sup>2023</sup> REGER